

Angebote zur Förderung von Gesundheitskompetenz in Österreich

**Eine Erhebung im Rahmen des Projekts Health Literacy – Vertiefen – Vernetzen –
Verankern des Bundesministeriums für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz
2011 – 2012**

Mag.^a Ulla Sladek

Mag.^a Sylvia Groth MAS

29. Jänner 2013

INHALTSVERZEICHNIS

1	Problemstellung und Hintergrund.....	4
2	Ziel der Erhebung, Definition der zentralen Konzepte	7
3	Methodisches Vorgehen	10
4	Ergebnisse der Recherche.....	15
4.1	Gesundheitskompetenz.....	17
4.1.1	Donau-Universität Krems: Medizin Transparent	18
4.1.2	Gesundheit Österreich GmbH: Öffentliches Gesundheitsportal Österreichs ..	20
4.1.3	Angebote der niederösterreichischen Patientenadvokatur	23
4.1.4	Verein für Konsumenteninformation: Das Magazin Konsument.....	25
4.1.5	Kärntner Landesregierung: Einkaufsrallye durch den Supermarkt.....	28
4.1.6	ISOP GmbH: Gesundheitskompetenz in der Basisbildung	30
4.1.7	Comprehensive Cancer Center: Cancer School CCC	32
4.1.8	Salzburger Gebietskrankenkasse: GIZ Gesundheits-Informations-Zentrum...	37
4.1.9	Versicherungsanstalt für Eisenbahnen und Bergbau: Versichertenrat.....	40
4.1.10	Angebote des Wiener Programms für Frauengesundheit.....	43
4.1.11	Angebote österreichischer Frauengesundheitszentren.....	44
4.1.11.1	Frauengesundheitszentrum FEM und FEM Süd.....	45
4.1.11.2	Frauengesundheitszentrum Wels	48
4.1.11.3	FRIEDA Zentrum für Frauengesundheit im Innviertel, PGA	50
4.1.11.4	Frauengesundheitszentrum ISIS	52
4.1.11.5	Frauengesundheitszentrum Kärnten.....	54
4.1.12	Fachstelle Frauengesundheit FEMAIL: Frauengesundheit zum Thema gemacht	56
4.2	Orientierung im Gesundheitswesen	58
4.2.1	Steiermärkische Landesregierung: Pflege[n] zu Hause	59
4.2.2	Fachstelle Frauengesundheit FEMAIL: Online-Service Frauengesundheit ...	62
4.2.3	Gesundheit Österreich GmbH: Spitalskompass.....	63
4.2.4	Gesundheit Österreich GmbH: Österreichischer Suchthilfekompass.....	66
4.2.5	Angebote der Oberösterreichischen Gebietskrankenkasse (OÖGKK)	68
4.2.6	Dachverbandes Hospiz Österreich: Website.....	71
4.3	Selbstmanagement.....	73
4.3.1	Angebote der Selbsthilfedachverbände und -unterstützungstellen.....	74
4.3.1.1	Dachverband der NÖ Selbsthilfegruppen	75

4.3.1.2	Selbsthilfekontaktstelle Steiermark	77
4.3.1.3	Dachverband Selbsthilfe Kärnten	78
4.3.1.4	Selbsthilfe Tirol	79
4.3.1.5	Selbsthilfe Oberösterreich.....	81
4.3.2	Oberösterreichische Gebietskrankenkasse: Therapie Aktiv.....	86
4.3.3	Versicherungsanstalt für Eisenbahnen und Bergbau: Gesundheitsdialog Diabetes mellitus	89
4.3.4	Versicherungsanstalt für Eisenbahnen und Bergbau: Serious Games for Health	92
4.3.5	Versicherungsanstalt für Eisenbahnen und Bergbau: Gesundheits-Shake	95
4.4	Angebote des Frauengesundheitszentrums, Angebote des Bundesministeriums für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz	97
4.4.1	Bundesministerium für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz: Konsumentenfragen (BMASK)	98
4.4.2	Frauengesundheitszentrum, Graz.....	100
5	Zusammenfassung der Ergebnisse	111
6	Weiterführende Überlegungen	114
7	Literatur	116

1 Problemstellung und Hintergrund

Die Rolle der PatientInnen und der KonsumentInnen im Gesundheitswesen ändert sich. Frauen und Männer wollen mitentscheiden, wenn es um ihre Gesundheit geht (Wang/Schmid 2006), und sie haben das Recht dazu¹. Die Voraussetzungen dafür – nämlich als PatientInnen und KonsumentInnen im Gesundheitswesen kompetent zu sein, die Kompetenzen der Health Professionals sowie die strukturellen Bedingungen, die dies ermöglichen – sind allerdings in Österreich noch nicht geschaffen.

KonsumentInnen, Versicherte und PatientInnen benötigen Gesundheitskompetenz – Health Literacy. Nur damit können sie als gleichwertige PartnerInnen mit Health Professionals agieren, ihre Perspektiven, Bedürfnisse und Wünsche einbringen und eigenständige gesundheitliche Entscheidungen treffen. Frauen und Männer, die mit chronischen Erkrankungen leben, brauchen neben dem Wissen über ihre Erkrankung und deren Behandlungsmöglichkeiten auch die Fähigkeit zum Selbstmanagement. Denn sie sind es, die tagtäglich mit ihrer Erkrankung leben und sie bewältigen (Haslbeck 2007: 84). Aber auch gesunde Frauen und Männer entscheiden täglich vielfach über Fragen, die ihre Gesundheit betreffen. Zum Beispiel, wenn es um die Wahl eines Kindergartens, den Lebensmitteleinkauf oder die Teilnahme an einem Früherkennungsprogramm geht. Zudem müssen sich KonsumentInnen im Gesundheitswesen zurechtfinden, um die Angebote und Leistungen effektiv nutzen können.

Die aktuelle Health Literacy-Studie über acht EU-Länder (HLS-EU) zeigt, dass etwa 56 Prozent der ÖsterreicherInnen über unzureichende Gesundheitskompetenz verfügen (Ludwig Boltzmann Institut 2012). Damit steht Österreich unter den acht Ländern, die in der Studie untersucht wurden (Bulgarien, Deutschland, Griechenland, Irland, Niederlande, Polen, Spanien, Österreich), an vorletzter Stelle vor Bulgarien.

¹ Die Rechte von PatientInnen sind in verschiedenen Gesetzen geregelt- Zusammengefasst sind sie in der Vereinbarung zur Sicherstellung der Patientenrechte (Patientencharta) der einzelnen Bundesländer.

Mangelnde Gesundheitskompetenz hat Konsequenzen: Frauen und Männer mit unzureichender Gesundheitskompetenz weisen unter anderem eine höhere Hospitalisierungsrate auf, haben häufiger chronische Erkrankungen und nehmen seltener an präventiven Maßnahmen teil (Agency for Healthcare Research and Quality 2011). Besonders betroffen von mangelnder Health Literacy sind Frauen und Männer aus niedrigen sozioökonomischen Schichten und ältere Frauen und Männer (US Department of Health and Human Services 2010).

Wie sieht es auf der Seite der AnbieterInnen von Gesundheitsleistungen aus? In einer Studie des Max-Planck-Institut für Bildungsforschung untersuchte Gerd Gigerenzer, wie gut Frauen und Männer den Nutzen von Maßnahmen zur Krebsfrüherkennung wie Mammografie und PSA-Test einschätzen können, und kam zu ernüchternden Ergebnissen: Etwa jeweils 90 Prozent der Frauen und der Männer überschätzen den Nutzen dieser Früherkennungsmaßnahmen um mindestens das Zehnfache. Interessant dabei ist die Erkenntnis, dass die Einschätzungen nicht adäquater werden, wenn sich Frauen und Männer mehr informieren, etwa indem sie Broschüren von Gesundheitsorganisationen lesen oder HausärztInnen oder ApothekerInnen konsultieren.

Das legt nahe – und wird auch durch Studien belegt –, dass Health Professionals oft selbst nicht über den Nutzen von Früherkennung Bescheid wissen und zur Missinformation der Bevölkerung beitragen (Gigerenzer 2009). Health Professionals brauchen also ihrerseits Schulungen, wie sie unabhängige Information aufbereiten und zur Verfügung stellen sowie Risikokommunikation verständlich und einfühlsam leisten können und wie sie Frauen und Männer entsprechend beraten.

Eine Voraussetzung für adäquate Information von BürgerInnen sind unabhängige, evidenzbasierte und verständliche Informationen. Diese sind allerdings noch rar. Häufig gibt es vielmehr irreführende PatientInneninformationen, die zu schwerwiegenden Trugschlüssen führen können und den NutzerInnen schaden (Mühlhauser 2010, Rásky/Groth 2004, 2011). Im Gesundheitswesen gibt es ökonomische Interessen, die durchaus verschieden von den Interessen der KonsumentInnen sein können. Auch dagegen müssen sich die KonsumentInnen wappnen können, denn die Konsequenzen spüren sie am eigenen Leib. Ein Beispiel unter vielen ist die Einnahme von Hormonen in und nach den Wechseljahren. Sie wurde lange Zeit als effektiv und sicher propagiert und sollte vor Herz-Kreislauf-

Erkrankungen schützen. Die WHI-Studie (2002) belegte, dass das Gegenteil der Fall war: Das Risiko für Herz-Kreislauf-Erkrankungen stieg an. Weil sich auch das Risiko, an Brustkrebs zu erkranken, deutlich erhöhte, wurde die Studie frühzeitig abgebrochen (WHI 2002: 326). Trotz der sehr umfassenden Evidenz zum möglichen Schaden einer Hormonbehandlung im Wechsel behaupten viele GynäkologInnen immer noch, dass eine „maßgeschneiderte“ und „individualisierte“ Behandlung sinnvoll sei (Bundesministerium für Gesundheit 2011: 274). Daneben vertreten Pharmafirmen ihre Geschäftsinteressen und bedienen sich des Ghostwritings, indem sie unter dem Namen von ÄrztInnen Artikel zur Unbedenklichkeit der Einnahme von Hormonen in medizinischen Fachzeitschriften publizieren (arznei-telegramm 2010).

Wo erhalten Frauen und Männer in Österreich unabhängige, gesicherte und verständliche Gesundheitsinformation? Wie schon eine Recherche des Frauengesundheitszentrums im Dezember 2010 zeigte (Forster et al. 2011), bestehen wenige Angebote an unabhängiger Information und Beratung. In Deutschland wurden unabhängige Patientenberatungstellen seit 2000 als Modellvorhaben betrieben (gemäß §65b des Fünften Buches Sozialgesetzbuch (SGB V) und 2011 als Regelversorgung eingeführt. Solche PatientInnenberatungsstellen gibt es in Österreich nicht. Unabhängige Informationen und wissenschaftsbasierte, stärkende Beratung erhalten Frauen in den Frauengesundheitszentren, die aber nicht in allen Bundesländern zur Verfügung stehen.

Gesetze zum Konsumentenschutz im Gesundheitswesen können BürgerInnen und Versicherte schützen (Czypionka et al. 2007). Strukturelle Veränderungen wie die Aufnahme von Health Literacy in die Lehrpläne der Schulen und in Angebote des Lebenslangen Lernens, verbindliche Kriterien für alle Gesundheitsinformationen von Beipackzettel über Broschüren bis zu Gesundheitskampagnen sind erforderlich. Nachhaltig geschützt vor verzerrender oder falscher Information und ökonomischen Interessen auf individueller Ebene sind Frauen und Männer, die über kritische Gesundheitskompetenz verfügen.

Gesundheitskompetente Frauen und Männer können Entscheidungen für ihre Gesundheit treffen, die auf Wissen basieren und mit ihren persönlichen Präferenzen in Einklang stehen. Gestaltungs- und Entscheidungskompetenz in Gesundheitsfragen stärkt Frauen und Männer und macht gesund. (US Department of Health and Human Services 2010, National Health and Hospitals Reform Commission 2009)

2 Ziel der Erhebung, Definition der zentralen Konzepte

Ziel der Erhebung war es, einen Überblick über die in Österreich vorhandenen Angebote zur Förderung von Gesundheitskompetenz, Orientierung im Gesundheitswesen und Selbstmanagement in Österreich zu schaffen. Unser Bericht erhebt nicht den Anspruch auf Vollständigkeit oder Repräsentativität. Er stellt aber eine erste Sichtung der bestehenden Angebote dar und kann als Basis für weitere Untersuchungen zum Ist-Stand und zur Bedarfserschließung dienen.

Unserer Erhebung liegt folgende Definition von **Gesundheitskompetenz** zugrunde:

Gesundheitskompetenz umfasst eine Bandbreite an Fähigkeiten, die Frauen und Männer benötigen, um sich Gesundheitsinformationen zu beschaffen, sie zu verstehen, zu bewerten und auf dieser Basis informierte Entscheidungen zu treffen, die in Einklang mit ihren Wünschen und Werten stehen.

Diese Definition korrespondiert mit der Definition von Health Literacy von Don Nutbeam (2000). Nutbeam gliedert Health Literacy in drei Stufen:

- *Funktionelle Gesundheitskompetenz* bezieht sich auf Grundfertigkeiten im Lesen und Schreiben, die notwendig sind, um in Alltagssituation zu funktionieren, etwa Beipackzettel von Medikamenten lesen und verstehen zu können. Funktionelle Gesundheitskompetenz wird in Angeboten der traditionellen Gesundheitsbildung gestärkt, bei denen es um die Vermittlung von Wissen zu Gesundheit und Krankheitsrisiken geht. Das Ziel ist meist die Compliance der NutzerInnen und PatientInnen.
- *Interaktive Gesundheitskompetenz* bezieht sich auf fortgeschrittene kognitive und soziale Fähigkeiten, die notwendig sind, um aktiv am Alltagsleben teilzunehmen, aus unterschiedlichen Kommunikationsformen Informationen zu erwerben und diese auf sich verändernde Situationen anzuwenden. Das hieße, sich Gesundheitsinformationen eigenständig aus verschiedenen Quellen zu beschaffen, mit Gesundheitsfachleuten zu kommunizieren und – auf Basis der erhaltenen Information – selbständig zu handeln.

- *Kritische Gesundheitskompetenz* beinhaltet Fähigkeiten, die es ermöglichen, Informationen kritisch zu bewerten und diese für eine größere Kontrolle über die eigene Lebenssituation zu nutzen. Dies bedeutet zum Beispiel auch, sich mit Empfehlungen zu Medikamenten, Behandlungen oder gesunder Lebensführung kritisch auseinanderzusetzen. Auf dieser Stufe von Gesundheitskompetenz verortet Nutbeam auch die Förderung von Community Empowerment und Advocacy. (Nutbeam 2000)

Auch die Lesbarkeit des Gesundheitswesens war für unsere Recherche ein Thema. Wir wollten Angebote erheben, die eine **Orientierung im Gesundheitssystem und seine effektive Nutzung** erleichtern.

Schließlich wollten wir das Augenmerk auf Angebote lenken, die sich an Frauen und Männer, die mit einer Erkrankung leben, richten und darauf abzielen, ihre **Selbstmanagementkompetenzen** im Umgang mit ihrer Erkrankung zu fördern. Selbstmanagementförderung bedeutet: „Erkrankte und Angehörige sollen durch Kompetenzförderung befähigt werden, die Erkrankung eigenverantwortlich *selbst zu managen*, also in der Lage zu sein, Probleme zu lösen und Entscheidungen zu treffen, Ressourcen zu nutzen, mit Gesundheitsfachleuten zusammen zu arbeiten, sowie das eigene Handeln zu planen und umzusetzen.“ Der Fokus von Angeboten zur Förderung von Selbstmanagement liegt darauf, einen eigeninitiativen Umgang mit der Erkrankung zu fördern und die PatientInnen als ExpertInnen in eigener Sache zu sehen, die gleichrangig mit Gesundheitsfachpersonen interagieren. Die Selbstmanagementförderung erfolgt problemorientiert, wobei die Betroffenen ihre Probleme und Bedürfnisse selbst artikulieren und nicht von außen Bedarf festgestellt wird (Haslbeck/Schaeffer 2007; Groth 2011).

Zusammengefasst sollte unsere Untersuchung Angebote einschließen, die

- den Umgang von Frauen und Männern mit Gesundheitsinformation verbessern und informierte Entscheidungsfindung unter dem Einbringen der eigenen Wünsche und Werte fördern (Gesundheitskompetenz),
- den Umgang mit dem Gesundheitssystem erleichtern (Orientierung im Gesundheitssystem) und

- die Kompetenzen von PatientInnen im Umgang mit ihrer Krankheit und den Folgen fördern (Selbstmanagement).

In die Untersuchung nicht eingeschlossen werden sollten Angebote der Prävention und der allgemeinen Gesundheitsförderung. In Bezug auf die Art des Angebots sollte eine große Bandbreite berücksichtigt werden: von Informationsmaterial (Broschüren, Websites) über Beratungsangebote bis zu Workshops oder Fortbildungen für BürgerInnen beziehungsweise PatientInnen.

3 Methodisches Vorgehen

Für den vorliegenden Bericht haben wir eine schriftliche Befragung durchgeführt, die erhaltenen Angebote nach definierten Kriterien ausgewählt und in diesem Bericht dargestellt.

Entwicklung des Fragebogens

In einem ersten Schritt haben wir einen Fragebogen entwickelt, der mittels offener Fragen eine Beschreibung des jeweiligen Angebots und eine Zuordnung von unserer Seite zu den Kategorien Gesundheitskompetenz, Orientierung im Gesundheitswesen und Selbstmanagement zulässt. Gefragt wurde nach dem Namen des Angebots, nach der Art des Angebots (Website, Beratung, Workshop etc.), nach der Zielgruppe, den Zielen und den Methoden des Angebots. Außerdem fragten wir nach Kosten für die NutzerInnen, Evaluierung/Qualitätssicherung und Finanzierung des Angebots. Der Fragebogen hatte explizit den Anspruch kurz zu sein, um einen hohen Rücklauf zu gewährleisten. Der Fragebogen befindet sich im Anhang.

Befragte Einrichtungen

Wir recherchierten Adressen möglicher relevanter AkteurInnen im Sozial- und Gesundheitsbereich und sendeten den Fragebogen im Sommer/Herbst 2011 an insgesamt 229 Einrichtungen. Nach einer festgelegten Frist folgte ein Erinnerungsschreiben.

Folgende AkteurInnen wurden angeschrieben:

- Die ReferentInnen für Gesundheit in den jeweiligen Landesregierungen und den Landessanitätsdirektionen
- Verein für Konsumentenschutz
- Arbeiterkammern
- SozialversicherungsträgerInnen
- TrägerInnen und FördererInnen der Gesundheitsförderung (z.B. Fonds Gesundes Österreich, aks Austria – Forum Österreichischer Gesundheitsarbeitskreise, Frauengesundheitszentren, Frauenberatungsstellen)
- Landesschulräte hinsichtlich Gesundheitsbildung in den Lehrplänen
- KrankenanstaltenträgerInnen in allen Bundesländern

- Ärztekammern und Berufsverbände von Gesundheitsberufen
- Selbsthilfedachverbände
- NGOs im Bereich Gesundheit, Migration, chronische Erkrankungen, Behinderung, Bildung und Arbeit
- Netzwerk Lernende Regionen
- Einrichtungen der sozialen Wohlfahrt
- Wissenschaftliche Einrichtungen im Bereich evidenzbasierte Medizin

Eine vollständige Liste der befragten Einrichtungen befindet sich im Anhang.

Zuordnung und Einschätzung der Angebote

Um die Angebote zu den drei Kategorien (Gesundheitskompetenz, Orientierung im Gesundheitswesen und Selbstmanagement) zuzuordnen, dienten die Angaben der UntersuchungsteilnehmerInnen zu den Fragen Ziele und Methoden.

Ein Qualitätskriterium war für uns die Unabhängigkeit der Angebote. Wir schätzten sie nach den Antworten auf die Frage zur Finanzierung ein. Als nicht unabhängig wurden Angebote gewertet, die von Pharmaindustrie oder MedizinprodukteherstellerInnen finanziert werden. Anhand der Antworten der UntersuchungsteilnehmerInnen, der Website oder der erhaltenen Unterlagen oder der Informationen, die wir auf Nachfrage erhalten haben, versuchten wir folgende Fragen zu beantworten:

Gesundheitskompetenz (in Anlehnung an die Stufen von Gesundheitskompetenz nach Nutbeam, 2000)

- Fördert das Angebot, dass NutzerInnen Gesundheitsinformationen besser verstehen? (Zum Beispiel Informationen zu Gesundheitsrisiken, Einverständniserklärungen oder Beipacktexte von Medikamenten)
- Fördert das Angebot, dass NutzerInnen sich selbständig Informationen beschaffen, dass sie besser mit Health Professionals kommunizieren und dass sie auf Basis der Informationen selbständig handeln können?
- Zielt das Angebot darauf ab, dass NutzerInnen Gesundheitsinformationen kritisch analysieren können?
- Zielt das Angebot darauf ab, dass NutzerInnen selbstbestimmte Entscheidungen treffen, die in Einklang mit ihren Wünschen und Werten stehen?

Es wurden auch Angebote in die Kategorie Gesundheitskompetenz aufgenommen, die unabhängige evidenzbasierte Gesundheitsinformationen für die Bevölkerung zur Verfügung stellen, weil sie die Voraussetzung für eine wissensbasierte und selbstbestimmte Entscheidung sind.

Wenn das Angebot in schriftlicher Form vorlag (Website, Broschüre) oder es Aufzeichnungen über Vorträge gab und diese uns zugänglich waren, haben wir die Inhalte auszugsweise überprüft. Dafür haben wir die Kriterien für evidenzbasierte PatientInneninformation von Steckelberg et al. (2005) angewandt. Um den Kriterien evidenzbasierter PatientInneninformation zu entsprechen, müssen Publikationen folgende Angaben beinhalten:

Angaben bezüglich Metainformation:

- VerfasserInnen
- SponsorInnen
- Finanzielle Abhängigkeiten
- Ziele der Publikation
- Informationsquellen
- Aktualität der Information
- Hinweise auf Adressen für weitere Informationsquellen
- Hinweise auf Unterstützungsangebote/Selbsthilfegruppen

Vor therapeutischen, diagnostischen und Screeningmaßnahmen muss informiert werden über:

- Ziele der Maßnahme
- Prognose bei Nichtdurchführung
- Behandlungsmöglichkeiten (inkl. Nichtbehandlung) und Ergebnisse
- Wahrscheinlichkeit für Erfolg, Misserfolg, Nebenwirkungen
- Wahrscheinlichkeit für falsch positive/ falsch negative Ergebnisse
- Medizinische, psychosoziale und/oder finanzielle Folgen

Darstellung von Zahlen:

- Natürliche Häufigkeiten (1 von 1000)
- Vergleichbarkeit von Zahlen
- Lebenszeitrisiko, Risiko in verschiedenen Altersgruppen
- Personen ohne Ereignis
- Risiko im Vergleich zu anderen Gesundheits- und Alltagsrisiken
- Absolute Risikoreduktion
- Nutzen und fehlender Nutzen

(Steckelberg et al. 2005)

Um zu beurteilen, ob das Angebot auf eine bessere Orientierung im Gesundheitswesen oder eine Erhöhung der Selbstmanagementkompetenzen abzielt, haben wir versucht folgende Fragen zu beantworten:

Orientierung im Gesundheitswesen

- Zielt das Angebot darauf ab, das Wissen der NutzerInnen zu Einrichtungen/Angeboten im Gesundheitswesen zu erhöhen?
- Fördert das Angebot, dass NutzerInnen die Qualität der Angebote kritisch einschätzen können?
- Zielt das Angebot darauf ab, dass NutzerInnen eine selbstbestimmte Entscheidung in Einklang mit ihren Wünschen und Werten treffen?

Selbstmanagement

- Zielt das Angebot darauf ab, das Wissen der NutzerInnen über die Erkrankung, die Möglichkeiten der Behandlung, die entsprechenden Einrichtungen/Angebote im Gesundheitswesen zu erhöhen?
- Orientiert sich das Angebot an den Problemen und Bedürfnissen, die die NutzerInnen selbst artikulieren? Werden die NutzerInnen als ExpertInnen in eigener Sache gesehen?
- Stärkt das Angebot die NutzerInnen,
 - Probleme zu erkennen und Lösungsansätze zu entwickeln,
 - tragfähige Entscheidungen zu treffen,
 - eigene und fremde Ressourcen identifizieren und nutzen zu können,

- mit Gesundheitsfachleuten zusammenarbeiten zu können,
- eigene Handlungen zu planen und umzusetzen.

(Haslbeck/Schaefer 2007)

Einbinden der ErhebungsteilnehmerInnen

Im Sommer 2012 folgte der nächste Schritt. Wir sendeten an alle Organisationen, deren Angebote wir entsprechend den Kriterien für unseren Bericht ausgewählt hatten, unsere Zuordnung und Darstellung. Wir baten sie auch um Rückmeldung.

Konkret haben wir darum gebeten, uns Feedback zu senden, falls

- sie Fehler entdecken sollten,
- unsere Einschätzung von ihrer eigenen stark abweicht und sie dazu gerne etwas rückmelden wollten,
- sie inzwischen eine neue Maßnahme im Bereich Gesundheitskompetenz, Orientierung im Gesundheitswesen oder Selbstmanagement umsetzen, über die sie berichten wollten,
- sie eine konkrete Maßnahme im Bereich Gesundheitskompetenz, Orientierung im Gesundheitswesen oder Selbstmanagement für die Zukunft planen, die sie beschreiben wollten.

Wir haben die Rückmeldungen der TeilnehmerInnen in den Endbericht aufgenommen:

Unzutreffendes wurde ausgebessert, neue Informationen eingefügt und Änderungswünsche umgesetzt. Drei neue Angebote wurden aufgenommen. Umfassendere Rückmeldungen, die wir von den Organisationen erhalten haben, sind den Darstellungen der jeweiligen Angebote nachgestellt.

4 Ergebnisse der Recherche

Insgesamt haben wir von 77 Organisationen 232 Angebotsbeschreibungen zugesandt bekommen. Die Angebote von 16 Organisationen haben wir dem Bereich Förderung von Gesundheitskompetenz zuordnen können. Die Angebote von fünf Organisationen haben wir in den Bereich Orientierung im Gesundheitswesen aufgenommen. Die Angebote von sieben Organisationen beschreiben wir im Kapitel Selbstmanagement. Es gibt Organisationen, die in mehreren Bereichen – Gesundheitskompetenz, Orientierung im Gesundheitswesen und Selbstmanagement – tätig sind. Dementsprechend kommen manche Organisationen in mehreren Kapiteln vor. Unsere eigenen Angebote im Bereich Gesundheitskompetenz, Orientierung und Selbstmanagementförderung und ein Angebot des Bundesministeriums, das Auftraggeber dieser Erhebung ist, haben wir in diesem Bericht gesondert dargestellt. Insgesamt sind in diesem Bericht die Angebote von 30 Organisationen enthalten.

Den Großteil der uns zugesandten Angebote haben wir den Bereichen Gesundheitsförderung und Prävention oder dem Themenkomplex spezifische Gesundheits-/Krankheitsinformation und spezifische Interventionen zugerechnet. Ein Beispiel für den Bereich Gesundheitsförderung ist das Projekt der Stadt Graz Gesunder Bezirk Gries im Rahmen des Netzwerks Gesunde Städte. Ein weiteres Beispiel ist das Informationsangebot des Fonds Gesundes Österreich (Folder und Broschüren zu Ernährung, Bewegung, betrieblicher Gesundheitsförderung etc.).

Zum Bereich Prävention haben wir beispielsweise Angebote der Aidshilfen gezählt, die auf Information über HIV/Aids und die Prävention von HIV/Aids abzielen. Auch Angebote, die auf die Reduzierung von Gesundheitsrisiken ausgerichtet sind, wie zum Beispiel Rauchentwöhnungsprogramme, finden sich hier.

Auch Angebote, die als Zielgruppe Fachpersonen aus dem Gesundheits- oder Sozialwesen haben, Angebote im Bereich psychologische Beratung/Psychotherapie und Angebote, die auf die Stärkung von Frauen und/oder Männern am Bildungs- und Arbeitsmarkt abzielen, haben wir nicht in den Bericht aufgenommen. Diese Angebote sind natürlich relevant für die Förderung von Gesundheit und die Stärkung und Beteiligung von Frauen und Männern, lagen aber nicht im Interesse der vorliegenden Untersuchung.

Die Darstellung der Angebote ist wie folgt gegliedert:

- Angaben der befragten Organisationen (in Tabellenform)
- Eine kurze Darstellung und Einschätzung des Angebotes, falls wir über zusätzliches schriftliches Material verfügten oder Informationen auf Nachfrage erhalten hatten
- Gegebenenfalls die Rückmeldung der Organisation zu der Darstellung des Angebots durch das Frauengesundheitszentrum

4.1 Gesundheitskompetenz

Im Folgenden werden Angebote dargestellt, die den Umgang von Frauen und Männern mit Gesundheitsinformation verbessern und ihre informierte Entscheidungsfindung unter dem Einbringen der eigenen Wünsche und Werte fördern.

Die Angebote von 16 Organisationen wurden der Kategorie Gesundheitskompetenz zugeordnet. Die Angebote der Frauengesundheitszentren wurden unter einer Überschrift zusammengefasst.

4.1.1 Donau-Universität Krems: Medizin Transparent

Organisation	Department für Evidenzbasierte Medizin & Klinische Epidemiologie, Donau-Universität Krems
Ansprechpersonen	Michaela Strobelberger, MA MMag. Bernd Kerschner
Angegebene Kontaktdaten	02732/893-2914, michaela.strobelberger@donau-uni.ac.at , Dr.-Karl-Dorrek-Straße 30, 3500 Krems, www.donau-uni.ac.at/ebm
Name des Angebots	www.medizin-transparent.at
Art des Angebots	Website
Zielgruppe(n)	Laien (LeserInnen österreichischer Tageszeitungen) sowie Gesundheitspersonal
Ziel(e)	Veröffentlichung evidenzbasierter Hintergrundinformationen zu gesundheitsbezogenen Zeitungsmeldungen
Methode(n)	Systematische Literaturrecherche in medizinischen Fachzeitschriften-Datenbanken, leicht lesbare Aufarbeitung der gefundenen Evidenz
Evaluierung/Qualitätssicherung	Nein
Kosten für die NutzerInnen	Keine
Wie wird das Angebot finanziert?	Pilotphase: Land Niederösterreich
Publikation/Link	www.medizin-transparent.at

Berichte in Zeitungen zu Gesundheit, Krankheit, Medikamenten oder Tests erreichen viele ÖsterreicherInnen. Diese nutzen sie, um gesundheitliche Entscheidungen zu treffen. Oftmals sind die Inhalte oder Empfehlungen der Zeitungsartikel aber nicht wissenschaftlich abgesichert. Mit dem Service www.medizin-transparent.at will das Department für Evidenzbasierte Medizin & Klinische Epidemiologie der Donau-Universität Krems nach eigenen Angaben „ÖsterreicherInnen auf ihrem Weg zu einer informierten Entscheidung unterstützen. Sie sollen über Nutzen und Risiken bestimmter Medikamente oder

Behandlungsmethoden umfassend und nach dem neusten Stand der Wissenschaft informiert werden.“ (<http://www.medizin-transparent.at/ueber>)

Auf www.medizin-transparent.at werden Artikel österreichischer Zeitungen zu Gesundheit, Krankheit, Diagnose oder Therapie auf ihre inhaltliche Evidenz überprüft. Liest man beispielsweise in einer österreichischen Tageszeitung, dass Akupunktur bei der Vorbeugung von Migräne hilft und will nun wissen, ob es dafür Belege gibt, kann es sein, dass man die Informationen auf www.medizin-transparent.at findet. Die AutorInnen wählen Artikel aus österreichischen Printmedien aus, führen eine systematische Literaturrecherche in medizinischen Datenbanken durch und bereiten die gefundene Evidenz leicht verständlich für die Website auf.

Neben der unabhängigen, evidenzbasierten und verständlichen Information bietet www.medizin-transparent.at unserer Einschätzung nach noch mehr: Die AutorInnen zeigen auf, dass man Gesundheitsinformationen aus den Medien nicht unhinterfragt lassen soll. Damit regen sie ein kritisches Bewerten von Information an. Es wird transparent und nachvollziehbar dargelegt, wie die Überprüfung der Information erfolgte. Mittels der angegebenen Links zu den Originalstudien können die NutzerInnen bei Interesse die Informationen selbständig nachprüfen. Das Service der Donau Universität Krems erhielt den Sonderpreis Health Media Award 2011. Das österreichische Angebot hat ein britisches Vorbild mit dem Titel „Behind the Headlines“ (www.nhs.uk/News) und auch in Deutschland gibt es ein Pendant: www.medien-doktor.de.

4.1.2 Gesundheit Österreich GmbH: Öffentliches Gesundheitsportal Österreichs

Organisation	Gesundheit Österreich GmbH
Ansprechperson	Mag. ^a Dr. ⁱⁿ Christine Knauer
Kontaktdaten	01/51561-295, christine.knauer@goeg.at , Stubenring 6, 1010 Wien
Name des Angebots	www.gesundheit.gv.at
Art des Angebots	Website
Zielgruppe(n)	BürgerInnen
Ziel(e)	Das öffentliche Gesundheitsportal Österreichs bietet unabhängige, qualitätsgesicherte und serviceorientierte Informationen rund um die Themen Gesundheit und Krankheit.
Methode(n)	<ul style="list-style-type: none"> • Website: Artikel, Übersichtstabellen, Laborwert-Tabelle, Suchfunktionen (u.a. Spitalssuche, Reha-Suche), Tools und Tests (z.B. Burnout-Tool), Polleninformation, Biowetter, gesunde Rezepte, Online-Lexikon, Broschüren-Download etc. • Monatlicher Newsletter
Evaluierung/Qualitätssicherung	Mehrstufiges Qualitätssicherungsverfahren (https://www.gesundheit.gv.at/Portal.Node/ghp/public/content/Ueber_uns_LN.html)
Kosten für die NutzerInnen	Keine
Wie wird das Angebot finanziert?	Finanzierung durch das Bundesministerium für Gesundheit (Auftraggeber und Projektleitung) Keine Finanzierung durch Pharmafirmen o.ä.
Publikation/Link	www.gesundheit.gv.at

Das öffentliche Gesundheitsportal Österreich steht seit Jänner 2010 zur Verfügung. Die Website ist werbefrei. Sie bietet zahlreiche Informationen zu Gesundheitsförderung, Prävention, Krankheiten, Untersuchungen/Früherkennung und mehr. Informationen gibt es

20

zu folgenden Erkrankungen: Alkohol und Abhängigkeit, Asthma, Brustkrebs, Depression, Diabetes, Ernährung & Krankheit, Grippe, Hepatitis, Herzinfarkt, HIV und Aids, Nahrungsmittelallergien und -unverträglichkeiten, Pollenallergie, Schilddrüsenerkrankung, Schlaganfall und Zahnerkrankungen. Die Inhalte auf der Website werden laufend erweitert. In einem Lexikon werden medizinische Fachbegriffe erklärt. Außerdem gibt es einen eigenen Bereich Laborbefunde, in dem NutzerInnen Informationen über verschiedene Laborwerte, deren Bedeutung und Referenzwerte erfahren. Es fehlen bisher Werte zu den Hormonmengen von Frauen in den unterschiedlichen Lebensphasen.

https://www.gesundheit.gv.at/Portal.Node/ghp/public/content/labor/referenzwerte/referenzwertefrauenab18_HK.html

Die Website der Gesundheit Österreich GmbH enthält unserer Einschätzung nach wichtige Elemente der evidenzbasierten PatientInneninformation. Leider gibt es keine Möglichkeit für die NutzerInnen den Quellen der einzelnen Aussagen nachzugehen. Gesundheit.gv.at bietet ein Verzeichnis an ausgewählter Literatur, das die Redaktion bei der Erstellung der Artikel als Quellen herangezogen hat.

Neben Information zu Gesundheit, Krankheit, Behandlungen und Früherkennung bietet die Website auch umfassende Informationen zum österreichischen Gesundheitswesen: Man erfährt hier Grundlegendes über das Gesundheitssystem, dessen Einrichtungen sowie die Rechte von PatientInnen. Außerdem kann man nach AnbieterInnen im Gesundheitswesen (zum Beispiel nach ÄrztInnen, Spitälern, Beratungseinrichtungen) suchen. Allerdings gibt es keine Qualitätsberichte der ambulanten oder stationären AnbieterInnen, die die Qualität der Leistungen für KonsumentInnen und NutzerInnen transparent machen würden. Diese Daten sind für österreichische PatientInnen und NutzerInnen des Gesundheitswesens leider generell nicht verfügbar.

Antwort von Mag. Stephan Fousek, Redaktion gesundheit.gv.at (gekürzt)

Laborbefund: Wie im Portal erläutert, ist bei den Hormonwerten bei Frauen derzeit der Eintrag „zyklusabhängig“ vorhanden, was medizinisch korrekt ist. Wie bereits im Email von Dr. Weigl (Labormediziner) beantwortet wurde, ist die Beschreibung spezieller Hormonwerte von Frauen in einem nächsten Ausbauschnitt geplant (es ist eine umfassende Erläuterung der Referenzwerte vorgesehen). ...

Nennung von Quellen: Im Inhaltskonzept zum Gesundheitsportal wurde die Nennung der Quellen auf einer Erläuterungsseite festgehalten, da eine vollständige Auflistung der Quellen pro Seite den Rahmen des Portals sprengen würde. Ergänzend dazu weisen wir darauf hin, dass Gesundheitsportale wie das britische NHS choices <http://www.nhs.uk/> keine Quellenangabe im Artikel anbringen bzw. wie das deutsche IQWiG mit www.gesundheitsinformation.de nur gesammelt am Ende des Textes. Auch bei den qualitätsgesicherten Texten des Gesundheitsportals ist die leichte Lesbarkeit und Verständlichkeit (auch im Sinne der Stärkung der Gesundheitskompetenz) ein wichtiges Inhaltskriterium.

4.1.3 Angebote der niederösterreichischen Patienten-anwaltschaft

Organisation	NÖ Patienten-anwaltschaft
Ansprechperson	Dr. Gerald Bachinger
Angegebene Kontaktdaten	02742/9005-15575
Name des Angebots	<ul style="list-style-type: none"> • Patientenrechte und Arzneimittel • So machen Sie das Beste aus Ihrem Arztbesuch • Wie finde ich seriöse Gesundheitsinformationen im Internet
Art des Angebots	Broschüren und Downloads auf unserer Website
Zielgruppe(n)	PatientInnen, Angehörige, Gesundheitspersonal
Ziel(e)	Empowerment, gegenseitiges Verständnis
Methode(n)	Veröffentlichung
Evaluierung/Qualitätssicherung	Nein
Kosten für die NutzerInnen	Keine
Wie wird das Angebot finanziert?	Aus eigenem Budget finanziert, außer Broschüre „Patientenrechte und Arzneimittel“ (über Pharmafirma Pfizer finanziert)
Publikation/Link	www.patientenanwalt.com

Auf der Website der niederösterreichischen Patienten-anwaltschaft www.patientenanwalt.com werden NutzerInnen fündig: Hier stehen der Folder „So machen Sie das Beste aus Ihrem Arztbesuch“ und „Wie finde ich seriöse Gesundheitsinformationen im Internet?“ zum Download zur Verfügung.

Daneben gibt es die Broschüre „Patientenrechte und Arzneimittel“. Darin erhalten Frauen und Männer Informationen über ihre Rechte als PatientInnen. Außerdem gibt es einen eigenen Abschnitt zu Arzneimitteln. Hier ist leider die Handschrift des Pharmaunternehmens, das die Broschüre mit finanziert hat, erkennbar: Unter der Überschrift „Was kann ich tun, wenn die Krankenkassen mein Arzneimittel nicht zahlen?“ wird der so genannte Off-Label-Use (Einsatz von Arzneimitteln, die (noch) nicht oder nicht für den bestimmten Zweck zugelassen sind) erläutert. Die „Nebenwirkungen“ von Schokoladeverzehr werden in Bezug

23

zu Nebenwirkungen von Medikamenten gesetzt und damit, aus unserer Sicht, verharmlost. Das derzeitige Werbeverbot für rezeptpflichtige Arzneimittel wird irreführend als Nachteil für die KonsumentInnen präsentiert.

Die Tatsache, dass ein pharmazeutisches Unternehmen an der Information maßgeblich mitwirkt, wird für die NutzerInnen transparent gemacht (Pfizer steht im Impressum als Herausgeber, eines der drei Vorworte ist von der PR-Abteilung von Pfizer verfasst). Für NutzerInnen ohne Wissen über ökonomische Interessen im Gesundheitswesen und ohne Erfahrung im kritischen Bewerten von Gesundheitsinformationen, bringt diese Herausgabe Nachteile.

Beim Folder „So machen Sie das Beste aus Ihrem Arztbesuch“ werden die NutzerInnen bestärkt, kritische Fragen zu stellen: „Erhalte ich von meinem Arzt eine ausführliche und verständliche Information und Beratung?“, „Bezieht mich mein Arzt in alle Entscheidungen bezüglich meiner gesundheitlichen Situation ein?“ Der Folder basiert auf der Publikation „Woran erkennt man eine gute Arztpraxis? Checkliste für Patientinnen und Patienten“ der deutschen Bundesärztekammer, der Kassenärztlichen Bundesvereinigung und des Patientenforums. Herausgeber ist das Ärztliche Zentrum für Qualität in der Medizin (ÄZQ, Deutschland). Auch auf die vollständige Checkliste hat man über die Seite der niederösterreichischen Patienten-anwaltschaft Zugriff.

Der Praxisleitfaden „Wie finde ich seriöse Gesundheitsinformation im Internet?“ ist ein gutes Beispiel zur Stärkung von Gesundheitskompetenz. Hier wird erklärt, wie man selbst verlässliche Informationen finden kann. Somit stärkt er das eigenständige Beschaffen von Gesundheitsinformationen. Es werden einfache Tipps zum Bewerten von Internetseiten gegeben, zum Beispiel, wie man herausfinden kann, wer hinter der Seite steckt, falls dies nicht mit einem Blick ins Impressum erkennbar ist. Weiters werden verlässliche Quellen im Internet genannt und das DISCERN-Instrument (www.discern.de) zur Bewertung von Gesundheitsinformation beschrieben.

4.1.4 Verein für Konsumenteninformation: Das Magazin Konsument

Organisation	VKI - Verein für Konsumenteninformation
Ansprechperson(en)	Ing. Franz Floss, Dr. Josef Kubitschek, Geschäftsführung
Angegebene Kontaktdaten	01/588-770, konsument@vki.at, Konsumentenberatung, Vertrieb: Mariahilfer Straße 81, 1060 Wien. Geschäftsführung, Redaktion: Konsument, Bereich Untersuchung, Bereich Recht, Linke Wienzeile 18, 1060 Wien
Name des Angebots	Konsumenteninformation (u.a. im Bereich Gesundheit, Ernährung)
Art des Angebots	Testmagazin KONSUMENT / www.konsument.at : Regelmäßige Veröffentlichung von Tests und Berichten u.a. zum Themenbereich Gesundheit. Sonderpublikationen (Bücher): <ul style="list-style-type: none"> • Zähne (2010) • Wechseljahre (2010) • Depressionen (2009) • Wege zur Psychotherapie (2009) • Mit Allergien leben (2009) • Gesunde Haut (2008) • Medikamente richtig einnehmen (2008)
Zielgruppe(n)	KonsumentInnen jeglichen Alters
Ziel(e)	Gemäß unseres Auftrages umfassende Konsumenteninformation, die als Entscheidungsgrundlage für KonsumentInnen dienen kann.
Methode(n)	Vergleichende Produkt- und Dienstleistungstests, Markterhebungen
Evaluierung/Qualitätssicherung	Der Testablauf wird nach einem qualitätsgesicherten Handbuch durchgeführt - u.a. beinhaltet dies:

	<ul style="list-style-type: none"> • Internes Kick-off Meeting • Erstellung des Untersuchungsdesigns, welches in einem 1. Fachausschuss (die Mitglieder werden von der Wirtschaftskammer aus Industrie und Handel nominiert) vorgestellt wird. Im Untersuchungsdesign werden die Test- und Bewertungskriterien festgelegt. • Durchführung der Erhebung • Durchführung eines 2. Fachausschusses, wobei hier der für das Testmagazin KONSUMENT geplante Artikeltext sowie die Ergebnistabelle in anonymisierter Form den Nominierten vorgelegt und diskutiert werden.
Kosten für die NutzerInnen	<ul style="list-style-type: none"> • Testmagazin KONSUMENT: 4,50 Euro/Ausgabe • KONSUMENT-Printabonnement: 48 Euro/Jahr, 12 Hefte • KONSUMENT-Onlineabonnement: 25 Euro/Jahr • Online-Tageskarte: 5 Euro/24 Stunde • Sonderpublikationen: in der Regel 14 Euro/Buch
Wie wird das Angebot finanziert?	<p>Der Verein für Konsumenteninformation ist eine unabhängige, gemeinnützige, nicht auf Gewinn zielende VerbraucherInnenorganisation zur Förderung von VerbraucherInneninteressen. Die TrägerInnen des Vereins sind die vier Sozialpartner Bundesarbeitskammer, Wirtschaftskammer Österreich, Österreichischer Gewerkschaftsbund und die Landwirtschaftskammer. Außerordentliches Mitglied ist die Republik Österreich, derzeit vertreten durch das Bundesministerium für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz. Die Finanzierung erfolgt durch Mitgliedsbeiträge sowie durch Einnahmen des VKI (Abonenteneinnahmen, Verkauf von KONSUMENT und Sonderpublikationen, Erlöse aus</p>

	<p>Projekten und Beratungstätigkeiten). Der VKI und das Testmagazin KONSUMENT verzichten seit ihrer Gründung 1960/61 auf Erlöse aus Inseraten. Der Eigenfinanzierungsanteil des VKI betrug im Jahr 2010 75,6 Prozent.</p>
Publikation/Link	<p>www.konsument.at</p> <p>Sonderpublikationen:</p> <p>http://www.konsument.at/cs/Satellite?pagename=Konsument/Page/ShopCategory&cid=1188229796709&themenbereichId=200000008&shopCategoryLinkNr=0</p> <p>Tests, Reports, Berichte:</p> <p>http://www.konsument.at/cs/Satellite?pagename=Konsument/Page/ThemenOverview&cid=1188229653047</p>

Das Ziel, das der VKI mit seinem Magazin KONSUMENT erreichen will, passt eindeutig zur Kategorie Gesundheitskompetenz, nämlich „umfassende Konsumenteninformation, die als Entscheidungsgrundlage für KonsumentInnen dienen kann“. Wir haben uns die Sonderpublikation „Depression“ angeschaut: Zahlenmäßige Belege und graphische Veranschaulichungen fehlen, zum Beispiel beim Thema Antidepressiva. Ansonsten entspricht sie unserer Meinung nach den Kriterien evidenzbasierter Gesundheitsinformation. Die Publikation regt außerdem dazu an, kritische Fragen zu stellen – beispielsweise wird auf das Thema Disease-Mongering (die Erfindung von Krankheiten)² und Medikalisierung³ eingegangen. Ein Nachteil für die KonsumentInnen ist, dass die Artikel kostenpflichtig sind. Dadurch wird jedoch die Unabhängigkeit bewahrt, da die Einflussnahme durch PlayerInnen im Gesundheitssystem verhindert wird.

² „Der Begriff Disease Mongering fokussiert auf die Ausweitung von Krankheitsdefinitionen und das Erfinden von Krankheiten mit dem Ziel, die Zahl der für eine Behandlung in Frage kommenden Patient/innen zu erhöhen.“ (Rosenbrock, Hartung 2012, S. 303)

³ „Medikalisierung bezeichnet die Ausweitung der Medizin auf Lebensbereiche, für die sie bis dahin nicht zuständig war, so z.B. für Lebensphasen wie Schwangerschaft, Geburt, Wechseljahre, Altern und Sterben. Als Beispiel sei die sog. Hormonersatztherapie genannt, ein Konzept, das auf der Vorstellung gründet, die – physiologisch – nachlassende Funktion der Eierstöcke in den mittleren Lebensjahren stelle einen Hormonmangelzustand dar, der durch Substitution zu behandeln sei.“ (ebd. S. 302f)

4.1.5 Kärntner Landesregierung: Einkaufsrallye durch den Supermarkt

Organisation	Amt der Kärntner Landesregierung Abteilung 5 (Kompetenzzentrum Gesundheit) UA Sanitätswesen Gesundheitsförderung und Krankheitsvermeidung
Ansprechperson	Ing. ⁱⁿ Sabine J. Steiner, Diätologin
Angegebene Kontaktdaten	050/536-15134, sabine.steiner@ktn.gv.at , Mießtaler Straße 1, 9020 Klagenfurt am Wörthersee
Name des Angebots	Einkaufsrallye durch den Supermarkt
Art des Angebots	Workshop zum Thema Lebensmittelkennzeichnung
Dauer	2x2 Stunden
Zielgruppe(n)	Erwachsene
Ziel(e)	Lebensmittelkennzeichnung verstehen und erkennen, Gütesiegel, Nährwertkennzeichnung, Inhaltsstoffe
Methode(n)	Praktische Übungen – Workshop im Seminarraum und im Supermarkt vor Ort
Evaluierung/Qualitätssicherung	Nein
Kosten für die NutzerInnen	Keine
Wie wird das Angebot finanziert?	Abt. 5 (Kompetenzzentrum Gesundheit) UA Sanitätswesen, Seminarraum inklusive Ausstattung und Kopien werden durch die Gesunde Gemeinde zur Verfügung gestellt
Publikation/Link	www.gesundheitsland.at

Der Workshop wird von einer Diätologin, Frau Ing.ⁱⁿ Sabine Steiner, durchgeführt. Grundlage für die Inhalte, die an die TeilnehmerInnen weitergegeben werden, sind laut ihrer Auskunft das österreichische Lebensmittelgesetz, die AK-Broschüre Lebensmittelzusatzstoffe – Ein Leitfaden zu E-Nummern für Lebensmittel, die AK-Broschüre Produktkennzeichnungen am Lebensmittelsektor – Ein Leitfaden durch den Zeichenschwengel

(<http://wien.arbeiterkammer.at/online/page.php?P=68&IP=7053&AD=23661&REFP=0>), die AGES und der deutsche aid infodienst (Ernährung, Landwirtschaft, Verbraucherschutz e. V.).

4.1.6 ISOP GmbH: Gesundheitskompetenz in der Basisbildung

Organisation	ISOP GmbH
Ansprechperson(en)	Mag. Rainer Saurugg-Radl
Angegebene Kontaktdaten	0699/14600013, rainer.saurugg@isop.at , Dreihackengasse 1, 8010 Graz
Name des Angebots	Gesundheitskompetenz in der Basisbildung
Art des Angebots	<ul style="list-style-type: none"> • Workshops für die Zielgruppe • Unterrichtsmaterial für TrainerInnen • Weiterbildung von TrainerInnen und MultiplikatorInnen • Implementierung eines überregionalen Fachbeirats (ExpertInnen) Dauer des Projekts: 12/2009-11/2011
Zielgruppe(n)	Personen mit Basisbildungsdefiziten bzw. Personen in arbeitsmarktpolitischen Einrichtungen (SÖBs)
Ziel(e)	Aufbau von Gesundheitskompetenz seitens der TeilnehmerInnen und seitens der TrainerInnen für den nachhaltigen Einsatz von gesundheitsförderlichen Themen im Basisbildungsunterricht
Methode(n)	Workshops, zielgruppengerechte Unterrichtsmaterialien, Fortbildungen
Evaluierung/Qualitätssicherung	IFA-Steiermark
Kosten für die NutzerInnen	Keine
Wie wird das Angebot finanziert?	Fonds Gesundes Österreich Land Steiermark Gesundheitsressort ESF, AMS-Steiermark, Land Steiermark Arbeit und Soziales
Publikation/Link	www.isop.at www.isop.at/aktuell/bilder/ISOTOPIA_Gesundheitskompetenz_12_2011.pdf

Sozial benachteiligte Frauen und Männer waren Zielgruppe des Projektes Gesundheitskompetenz in der Basisbildung der gemeinnützigen GmbH ISOP, Graz. Ziel des Projektes war, Gesundheitsförderung als Querschnittsmaterie in die Basisbildung zu integrieren. Themen, die zur persönlichen Gesundheit beitragen, sollen in den Lese-, Schreib- und Rechenunterricht wie auch in die Arbeit am Computer einfließen. (ISOTOPIA 2011/75).

Lesen, Schreiben, Rechnen sind Fähigkeiten, die für Gesundheitskompetenz die Grundlage bilden. Diese Fähigkeiten sind die Voraussetzungen, um Informationen zu Gesundheit zu verstehen und anwenden zu können. Maßnahmen im Bereich Basisbildung leisten aus unserer Sicht auch einen Beitrag zur Erhöhung der Gesundheitskompetenz, auch wenn der Fokus in diesem Projekt nicht auf dem Finden, Verstehen und Bewerten von Gesundheitsinformation lag. Ziel des Projektes war eine möglichst niederschwellige Vermittlung von Inhalten der Gesundheitsförderung.

4.1.7 Comprehensive Cancer Center: Cancer School CCC

Organisation	Comprehensive Cancer Center
Ansprechperson(en)	Dr. ⁱⁿ Birgit Beermann
Angegebene Kontaktdaten	01/40400-1941, birgit.beermann@ccc.ac.at , Spitalgasse 23, BT 86, Ebene 1, 1090 Wien
Name des Angebots	Cancer School CCC Vienna, Basiskurs Krebswissen
Art des Angebots	<ul style="list-style-type: none"> • Fortbildungsveranstaltung 6 x abends plus Exkursionsangebote in spezielle Einrichtungen (Strahlentherapie, Radiologie etc.) • Mappen und Handouts mit den Zusammenfassungen, ev. Unterlagen/Broschüren • Website mit Videos, Glossar, FAQs
Dauer	2.11.11 bis 7.12.11, jeweils Mittwoch von 18.00 - 20.00 Uhr Zusätzliches Angebot von Exkursionen mit variablen Durchführungszeiten
Zielgruppe(n)	<ul style="list-style-type: none"> • Offen für die interessierte Öffentlichkeit – keine medizinische Vorbildung notwendig, aber ein Mindestalter von 16 Jahren; Deutschkenntnisse; maximal 60 Personen pro Klasse (Pilot) • Entwickelt für die Altersgruppe 40+, die sich (womöglich erstmals) mit Fragen der Früherkennung auseinandersetzt, die womöglich erstmals durch eine Erkrankung der Eltern oder von FreundInnen in Berührung mit Gesundheitsfragen und dem Gesundheitssystem kommen. • Besonders empfohlen für an Krebs Erkrankte, für Angehörige und FreundInnen von

	<p>Erkrankten, für ehemals an Krebs Erkrankte, die sich als „Patient Advocates“ engagieren wollen, und für Frauen und Männer, die in ihrem Beruf mit Krebserkrankungen oder -erkrankten zu tun haben (Neue nicht-medizinische CCC-MitarbeiterInnen, CliniClowns, GesundheitsjournalistInnen, LehrerInnen an Spitälern, MitarbeiterInnen von Pharmaunternehmen und Krankenkassen ...)</p>
<p>Ziel(e)</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Anhand des Grundwissens über Krebserkrankungen sollen das Verständnis vom Körper und die Bereitschaft zu präventivem Verhalten (bzgl. Sonne, Rauchen ...) erhöht werden, ebenso die Teilnahme an Vorsorge- bzw. Früherkennungsuntersuchungen. • Ein weiterer Schwerpunkt liegt darin, die TeilnehmerInnen für eventuelle ÄrztInnengespräche mit einem Grundverständnis für Methoden und Mechanismen der Krebsentstehung und -behandlung und den wichtigsten „Vokabeln“ auszurüsten. • Das Lehrprogramm hat sein Ziel erreicht, wenn die TeilnehmerInnen wissen, wo sie seriöse Informationen erhalten bzw. finden, und typische in der Öffentlichkeit kursierende Mythen über Krebserkrankungen entlarven können. • Es geht also nicht darum, dass PatientInnen zu ihrer Erkrankung Informationen bekommen, sondern dass Frauen und Männer (egal, ob sie eine Erkrankung haben und wenn ja, welche) anhand einer Gruppe von Erkrankungen – in

	<p>unserem Fall bösartigen – etwas über ihren Körper lernen und das auch artikulieren können (Gesundheitskompetenz gewinnen). Sie sollen darüber hinaus erfahren, welchen Stellenwert Forschung hat und wie PatientInnenbetreuung und Wissenschaft ablaufen (Systemkompetenz).</p>
Methode(n)	<p>Abendveranstaltung mit Vorträgen und Diskussionen, Angebot zu Exkursionen (verschiedene Tageszeiten wegen des laufenden Betriebs), Unterlagen zum Nachlesen und Anschauen</p>
Evaluierung/Qualitätssicherung	<p>Teilnahmeliste und ausführliche Befragung der Absolventen sowie der Durchführenden, Weiterentwicklung des Kurses im Rahmen eines Arbeitskreises (CCC Future, Cancer School)</p>
Kosten für die NutzerInnen	<p>120 Euro pro Kurs, die sie bei Absolvieren von mindestens fünf der sechs Module und dem Ausfüllen der Evaluationsbögen zurückerstattet bekommen. 50 Euro für die Unterrichtsunterlagen; Mappe plus Handouts</p>
Wie wird das Angebot finanziert?	<p>Das Angebot wird organisiert vom und abgehalten am CCC Wien, einer Einrichtung von AKH Wien und MedUni Wien. Die Vortragenden stellen ihre Zeit unentgeltlich zur Verfügung. Die Bewerbung/Bekanntmachung erfolgt über die PR-Abteilungen der oben genannten Einrichtungen und den Alumni-Club der MedUni Wien- Die Video-Aufnahmen und die Homepage werden finanziert über den Verein Leben mit Krebs, der sich über private Spenden finanziert (keine Pharmafirmen). Für die Organisation und</p>

	Abwicklung der Anmeldungen und der Veranstaltungen, die Erstellung der Handouts und Texte für die Homepage sowie die Evaluation hoffen sie auf Unterstützung durch das Gesundheitsministerium (Förderungsansuchen ist in Arbeit).
Publikation/Link	www.cancerschool.at www.ccc.ac.at

Die Ziele, die hier für die Cancer School definiert werden, korrespondieren mit den Zielen der Förderung kritischer Gesundheitskompetenz. Auf der Website der Cancer School wird auf die Seite des Vereins Leben mit Krebs verwiesen, auf der die Videos der einzelnen Vorlesungen zur Verfügung stehen sollen. Die Videos der Cancer School kann man allerdings erst nach einer Registrierung auf der Website Leben mit Krebs anschauen. Bei dieser Registrierung muss man zustimmen, dass die persönlichen Daten zu Marktforschungs- und Marketingzwecken verwendet werden. Außerdem stimmt man dem Empfang von Werbenachrichten im Sinne des § 107 TKG 2003 sowie Telefonanrufen zu Werbezwecken von Leben mit Krebs zu (<http://www.leben-mit-krebs.at/#datasch>, acc. 27.03.2012). Für das Frauengesundheitszentrum lässt dies Zweifel an der Unabhängigkeit des Vereins Leben mit Krebs entstehen.

Wir haben uns eines der Videos der Cancer School angesehen – und zwar jenes zu Brustkrebs (http://www.leben-mit-krebs.at/#VT_1213, Vortrag Brustkrebs). Die Informationen zu Früherkennung von Brustkrebs, die die TeilnehmerInnen dieses Vortrags erhielten, entsprechen unserer Einschätzung nach nicht den Kriterien der evidenzbasierten PatientInneninformation: Laut diesen müssen Frauen und Männer sowohl zum möglichen Nutzen als auch zum möglichen Schaden von Maßnahmen Informationen erhalten. Im Besonderen gilt das für Früherkennungsmaßnahmen, die sich ja an eine gesunde Population richten. Bei Informationen zu Früherkennung bedeutet dies zum Beispiel, Informationen über falsch negative und falsch positive Ergebnisse der Untersuchung und deren Folgen anzuführen. Dies fehlt in der angesprochenen Aufzeichnung, das Thema Früherkennung von Brustkrebs wird unserer Einschätzung nach nur einseitig beleuchtet.

Antwort von Dr.ⁱⁿ Birgit Beermann, interne und externe Kommunikation des Comprehensive Cancer Centers (gekürzt)

... Es handelt sich bei allen Veranstaltungen um Live-Veranstaltungen, die in einem jeweils passenden Rahmen gehalten werden. Die Basiskurse, bei denen wir sehr viele Anmeldungen haben in einem Hörsaal, und die mit begrenzter TeilnehmerInnenanzahl ausgeschrieben Workshops in Seminarräumen. Nachdem es aber doch gerade im Gesundheitsbereich möglich sein kann, dass man zwar am Thema interessiert ist, aber nicht zu diesem Termin an diesem Ort sein kann, hat die Cancer School das Angebot von „Leben mit Krebs“ sehr gerne angenommen, die Vorträge für deren Videoplattform aufzunehmen. Ich werde mir aber die von Ihnen kritisierten Registrierungsmodalitäten genauer anschauen. Bei unserem Kreativworkshop im Juli haben die TeilnehmerInnen auch angemerkt, dass die Seite insgesamt unübersichtlich wäre. Ich werde beides mit den Verantwortlichen besprechen.

Wegen des einen von Ihnen angesprochenen Vortrags: Das Thema Früherkennung/Mammographie war nicht Prof. Gnants Thema, das war das Thema von Univ.-Prof. Dr. Gertraud Heinz-Peer zwei Kursabende vorher. Und sie hat dabei die von Ihnen angesprochenen Fragestellungen angesprochen (und noch einige mehr). ...

4.1.8 Salzburger Gebietskrankenkasse: GIZ Gesundheits-Informations-Zentrum

Organisation	Salzburger Gebietskrankenkasse, GIZ Gesundheits-Informations-Zentrum
Ansprechperson	Christine Appesbacher
Angegebene Kontaktdaten	0662/8889-8800, giz@sgkk.at , www.sgkk.at
Name des Angebots	Gesundheits-Informations-Zentrum
Art des Angebots	<ul style="list-style-type: none"> • Informationen zu: <ul style="list-style-type: none"> - Gesundheits- und Krankheitsthemen - dem Leistungsangebot der SGKK - Gesundheits- und Sozialeinrichtungen - ÄrztInnen und TherapeutInnen • Einzelberatungen mit Themenschwerpunkten wie Burnout, Rauchen, Demenz, Diabetes, Ernährung • Broschüren, Bibliothek • Organisation von Gesundheits-Info-Tagen mit ExpertInnen (multiprofessionell, z.B. ÄrztInnen, TherapeutInnen)
Zielgruppe(n)	PatientInnen und/oder deren Angehörige
Ziel(e)	<ul style="list-style-type: none"> • Mitbestimmung und Eigenverantwortung im Umgang mit Gesundheit und Krankheit • Reduktion von Angst und Unsicherheit • Mündige und gut informierte PatientInnen
Methode(n)	<ul style="list-style-type: none"> • Einzelberatungen • Gruppenangebote • Organisation von Vortragsreihen
Evaluierung/Qualitätssicherung	<ul style="list-style-type: none"> • Evaluierung durch Führung einer

	Kundenstatistik im GIZ <ul style="list-style-type: none"> • Qualitätssicherung der Raucherberatungen mittels Fragebogen zu mehreren Messzeitpunkten
Kosten für die NutzerInnen	Keine
Wie wird das Angebot finanziert?	Das Angebot des Gesundheits-Informations-Zentrums wird zur Gänze von der Salzburger Gebietskrankenkasse finanziert
Publikation/Link	http://www.sgkk.at/portal27/portal/sgkkportal/channel_content/cmsWindow?action=2&p_menueid=4325&p_tabid=3

Über die Website der Salzburger Gebietskrankenkasse sind auch Informationen über das GIZ abrufbar. Hier liest man, dass es Informationen zu einzelnen körperlichen und seelischen Krankheiten gibt, verschiedenen Behandlungsmöglichkeiten und den damit verbundenen sozialen, finanziellen und rechtlichen Fragen.

Außerdem gibt es persönliche Beratungen „bei Gesundheits- und Sozialfragen, bei der Raucherentwöhnung, bei Stress und Burnout, für Demenzkranke und deren Angehörige, bei erhöhtem Blutzucker und Diabetes/“Zuckerkrankheit“, bei Fragen zur Ernährungsumstellung /Diäten.“

Aus einer Bibliothek können Versicherte Literatur zu verschiedenen Gesundheits- und Krankheitsthemen entleihen. „Die Bibliothek wird von den Mitarbeiterinnen des GIZ gewartet, damit immer das aktuellste und dem Stand der Wissenschaft entsprechende Angebot vorhanden ist.“ Können Interessierte selber nicht vorbei kommen, senden MitarbeiterInnen des GIZ die Bücher auch zu.

Das GIZ Salzburg sieht sich daneben laut seiner Website auch „als Informationsdrehscheibe und stellt im Bedarfsfall die notwendige Vernetzung zwischen Ärzten, Therapieeinrichtungen, Selbsthilfegruppen und sozialen Einrichtungen her. Gerade weil es vielen Betroffenen auf Grund mangelnder Information oft schwer fällt, in der Fülle des Angebotes im Gesundheits- und Sozialsystem das Richtige für ihre speziellen Anliegen zu finden.“

Ob die Beratung, die Broschüren und die vorhandene Literatur den Kriterien evidenzbasierter PatientInneninformation entspricht und ob das kritische Bewerten von Informationen und das Treffen selbstbestimmter Entscheidungen gefördert werden, konnten wir nicht beurteilen. Die zugesendeten Materialien bestanden in Foldern, die über das Angebot des GIZ informieren und machten eine Einschätzung des Inhaltes nicht möglich.

4.1.9 Versicherungsanstalt für Eisenbahnen und Bergbau: Versichertenrat

Organisation	Versicherungsanstalt für Eisenbahnen und Bergbau (VAEB)
Ansprechperson(en)	Mag. ^a Monika Bauer
Angegebene Kontaktdaten	Monika.bauer@ifgp.at
Name des Angebots	Versichertenrat der VAEB (in der Modellregion Mürztal)
Art des Angebots	Information und Beteiligung
Dauer	Halbjährliche dreistündige Veranstaltung
Zielgruppe(n)	Aktiv Beschäftigte und PensionistInnen
Ziel(e)	<ul style="list-style-type: none"> • Gesundheitswissen steigern, zu verschiedenen relevanten Themen wie Gesundheitskommunikation in der VAEB, Gesundheitsförderung, E-Health, etc. • Die TeilnehmerInnen zur Beteiligung ermächtigen und mit EntscheidungsträgerInnen diskutieren • Die Ergebnisse fließen in die Entwicklung der Gesundheitsleistungen (im Rahmen des Projektes Modellregion Mürztal) ein.
Methode(n)	<ul style="list-style-type: none"> • Gesundheitsinformation anbieten zu verschiedenen Themen wie Gesundheitskommunikation, e-health, Gesundheitsförderung. • Beteiligung zu diesen Themen mittels eines interaktiven Prozesses (Dynamik Facilitation) gewährleisten.
Evaluierung/Qualitätssicherung	Fokusgruppen-Befragung nach 1,5 Jahren (3 Versichertenräte)

Kosten für die NutzerInnen	Keine
Wie wird das Angebot finanziert?	Versicherungsanstalt für Eisenbahnen und Bergbau

Details zur Maßnahme haben wir auf Nachfrage von Mag.^a Monika Bauer erhalten.

Außerdem stand uns die schriftliche Argumentationsgrundlage für das Projekt Versichertenrat zur Verfügung.

Die VAEB startete ihr Projekt Versichertenrat in der Modellregion Mürztal im Frühjahr 2011. Bisher fand der Versichertenrat drei Mal statt. Das Projekt läuft noch bis 2013, eine Weiterführung ist aber bereits angedacht. Im Projekt besteht zwischen der VAEB und der BKK VABS (Betriebskrankenkasse Voestalpine Bahnsysteme) eine Kooperation. Auch bei der BKK VABS besteht ein Versichertenrat, der ebenfalls vom Institut für Gesundheitsförderung und Prävention (IfGP) mit derselben Vorgangsweise und denselben Zielen umgesetzt wird.

Folgende Gründe nennt die VAEB in ihrem internen Argumentationspapier für die Beteiligung von Versicherten:

- „Frischer Wind für das Gesundheitswesen.
- Weiterentwicklung des Gesundheitswesens – Reformen des Gesundheitswesens durch Beteiligung der BürgerInnen/Versicherten.
- Beteiligung bringt Akzeptanz und Mitverantwortung für Gesundheit.
- Sensibilisierung und Beschäftigung mit dem Thema Gesundheitsförderung sowie Auseinandersetzung mit anderen Standpunkten.
- Schnittstelle zwischen Versicherten und Versicherung.
- Konstruktive Anregungen und Kritik fließt in die Arbeit der Versicherung ein.
- Versichertenorientierung wird vertieft.“

Ziel des Versichertenrates ist die Erhöhung der Health Literacy der Versicherten und ihre Beteiligung beim Thema Gesundheitsförderung. Es geht um die Rolle und Verantwortung der Versicherten und der Versicherung.

Am Versichertenrat nehmen VersichertenvertreterInnen (GewerkschaftsvertreterInnen, Bergbau-BetriebsrätInnen) und Versicherte teil. Die Gruppe umfasst derzeit 18 Personen,

davon fünf Frauen und 13 Männer. Grundsätzlich kann sich jede/jeder Versicherte der VAEB in der Region Mürztal – Aktive wie PensionistInnen – am Versichertenrat beteiligen. Geplant ist, immer wieder neue Mitglieder zu gewinnen, um die Beteiligung für eine größere Gruppe an Versicherten zu ermöglichen.

Der Versichertenrat wird von einer Gesundheitsförderungsexpertin moderiert. Begonnen wird mit einem theoretischen Input – z.B. zum Thema Gesundheitsförderung oder zu Gesundheitsinformation und -kommunikation. Danach findet eine moderierte Diskussionsrunde statt, in der die TeilnehmerInnen ihre Fragen, Probleme und Lösungsideen einbringen und mit den anwesenden Entscheidungsträgern, dem Projektleiter und dem Direktor des Bereichs Gesundheitsförderung und Innovation, diskutieren können. Vorschläge der Versicherten, etwa die Forderung nach mehr regionalen Angeboten oder zielgruppenorientierten und einfachen Gesundheitsinformationen, werden von der Moderatorin gesammelt und strukturiert. Die Ergebnisse sollen anderen Versicherten sowie politischen EntscheidungsträgerInnen im Rahmen des Gesundheitsdialog Mürztal präsentiert werden.

Das Projekt zielt darauf ab, Versicherte zu stärken und sie zur Beteiligung zu motivieren. Mit diesem Projekt bewegt sich die VAEB unserer Einschätzung nach auf die „kritische Gesundheitskompetenz“ zu, zu der, nach Nutbeam (2000), auch die Förderung von Community Empowerment und Advocacy gehört. Dafür stellt die VAEB eine Struktur zur Verfügung und lässt die Ergebnisse des Beteiligungsprozesses, nach eigenen Angaben, in die Entwicklung der Gesundheitsleistungen in einer Modellregion einfließen.

4.1.10 Angebote des Wiener Programms für Frauengesundheit

A.o. Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Beate Wimmer Puchinger, Frauengesundheitsbeauftragte der Stadt Wien, zeigte sich mit der Vorgangsweise einschließlich der Einschätzung der Angebote des Wiener Frauengesundheitsprogramms durch das Frauengesundheitszentrum nicht einverstanden und zog die Erwähnung der Angebote zurück.

4.1.11 Angebote österreichischer Frauengesundheitszentren

Wir haben Angebote des Frauengesundheitszentrum FEM/Wien, des Frauengesundheitszentrum Wels mit FRIEDA Zentrum für Frauengesundheit im Innviertel, Angebote des Frauengesundheitszentrum Isis/Salzburg und des Frauengesundheitszentrum Kärnten zugesandt bekommen.

Gesundheitsinformation und ihre Qualität waren seit den 1970er Jahren der Grund für das Entstehen der Frauengesundheitsbewegung und von Anfang an zentrale Themen. Um eigenverantwortliche Entscheidungen treffen zu können, brauchen Frauen Wissen, das zutreffend ist und das sie stärkt. Die Debatten rund um die Hormonbehandlung oder um die HPV-Impfung zeigen deutlich, wie wichtig es ist, Frauen als Expertinnen für sich selbst zu sehen, ihre Erfahrungen ernst zu nehmen. Es gilt, ihnen die Möglichkeit zu geben, Wissen über gesundheitliche Belange zu erwerben und unter Behandlungsmöglichkeiten zu wählen. Dies haben die Aktivistinnen der Frauengesundheitsbewegung frühzeitig erkannt, benannt, veröffentlicht und eingefordert. Sie waren damit Vorreiterinnen für informierte Entscheidungen und sind bis heute unabhängige Interessensvertreterinnen (Groth 2011).

In Österreich haben sich sieben Frauengesundheitszentren zum Netzwerk österreichischer Frauengesundheitszentren (Frauengesundheitszentrum FEM, Frauengesundheitszentrum FEM Süd, Frauengesundheitszentrum Wels, Frauengesundheitszentrum Kärnten/Villach, Frauengesundheitszentrum ISIS, Salzburg, Frauengesundheitszentrum, Graz, Linzer Frauengesundheitszentrum) zusammengeschlossen. Das Netzwerk der österreichischen Frauengesundheitszentren verpflichtet sich in seinem Leitbild zur Qualitätssicherung. Es hat in einem gemeinsamen Prozess als Basis der Zusammenarbeit und der Weiterentwicklung zwölf Qualitätskriterien für Frauengesundheitszentren definiert, die die Qualität der Arbeit transparent und überprüfbar machen. Zu diesen Qualitätskriterien gehört, dass Frauengesundheitszentren unabhängig sind und kontinuierlich an ihrer Qualität arbeiten. Frauengesundheitszentren arbeiten evidenzbasiert und partizipativ. Die Stärkung der Gesundheitskompetenz von Frauen ist Ziel der Arbeit der Frauengesundheitszentren: Frauen werden dabei unterstützt zu evidenzbasierter Gesundheitsinformation zu kommen und auf dieser Basis Entscheidungen zu treffen, die in Einklang mit ihren Wünschen und Werten stehen.

4.1.11.1 Frauengesundheitszentrum FEM und FEM Süd

Organisation	Frauengesundheitszentrum FEM
Ansprechperson(en)	Mag. ^a Daniela Kern-Stoiber
Angegebene Kontaktdaten	01/476-15-5751, d.kern@fem.at , Bastiengasse 36-38, 1180 Wien, www.fem.at
Name des Angebots 1	Einzelberatungen (Gynäkologie, psychosozial, Ernährung, allgemeine Gesundheitsberatung, Schwangerschaftskonflikt, Hebammenberatung, Stillberatung, Sozialberatung)
Art des Angebots	Beratung
Dauer	Ca. 50 min.
Zielgruppe(n)	Frauen und Mädchen, Eltern, Angehörige
Ziel(e)	Im Einzel- oder Gruppengespräch werden Informationen bereitgestellt, diese diskutiert und die Frau/das Mädchen dabei unterstützt zu einer Entscheidung zu finden bzw. in ihrer Kompetenz gestützt weitere Schritte zu unternehmen.
Methode(n)	Einzel- oder Gruppengespräch, Entscheidungsberatung, Infoabend, Sprechstunde, etc.
Evaluierung/Qualitätssicherung	Selbstevaluation
Kosten für die NutzerInnen	Keine bis 10 Euro/Stunde
Wie wird das Angebot finanziert?	FEM Basisbudget, Projektgelder
Name des Angebots 2	Website und Projektwebsites
Art des Angebots	Website
Zielgruppe(n)	Alle Frauen, Mädchen und ProfessionistInnen im Gesundheits- und Sozialbereich
Ziel(e)	<ul style="list-style-type: none"> • Aufklärung über Gesundheitsförderungsangebote • Zugang zu gesundheitsrelevantem Wissen schaffen und erleichtern

	<ul style="list-style-type: none"> • Möglichkeit bei Themen mitzugestalten
Methode(n)	Infomaterial bereitstellen, Fachartikel bereitstellen, partizipative Elemente auf Website
Evaluierung/Qualitätssicherung	Selbstevaluation
Kosten für die NutzerInnen	Keine
Wie wird das Angebot finanziert?	FEM Basisbudget, Projektförderungen über Fonds Gesundes Österreich, Sozialministerium, MA 57, WGKK
Name des Angebots 3	Themenspezifische Broschüren
Art des Angebots	Broschüre
Zielgruppe(n)	Je nach Broschüre alle Frauen, Mädchen und ProfessionistInnen im Gesundheits- und Sozialbereich
Ziel(e)	Aufklärung und Information über relevante Themen
Methode(n)	Möglichst einfach und konsumentInnenfreundlich aufbereitete Information, multiprofessionell, State of the Art, Einbeziehung der Zielgruppe bei Erstellung
Evaluierung/Qualitätssicherung	Nein
Kosten für die NutzerInnen	Keine
Wie wird das Angebot finanziert?	FEM Basisbudget, Projektförderungen
Name des Angebots 4	Kurse, Workshops, Veranstaltungen
Art des Angebots	Kurse, Workshops, Veranstaltungen
Zielgruppe(n)	Mädchen, Frauen, ProfessionistInnen im Gesundheits- und Sozialbereich
Ziel(e)	Empowerment, Information, Austausch, Ressourcenstärkung
Methode(n)	Vertiefende Bearbeitung von Themen, methodische Vielfalt, partizipative Ansätze, viel Interaktion
Evaluierung/Qualitätssicherung	Selbstevaluation
Kosten für die NutzerInnen	Keine bis Beiträge bis zu 50 Euro/Tag
Wie wird das Angebot finanziert?	FEM Basisbudget, Wirtschaftssponsoring, Projektgelder

Die Angebote von FEM Süd sind methodisch ident.

Organisation	Frauengesundheitszentrum FEM Süd
Ansprechperson	Mag. ^a Hilde Wolf
Angegebene Kontaktdaten	01/60191-5201, hilde.wolf@wienkav.at , Frauengesundheitszentrum im Kaiser Franz Josef Spital, Kundratstraße 3, A-1100 Wien, www.fem.at/FEM_Sued/femsued

4.1.11.2 Frauengesundheitszentrum Wels

Organisation	Frauengesundheitszentrum Wels, PGA
Ansprechperson	Mag. ^a Martha Scholz
Angegebene Kontaktdaten	0699/19 12 12 19, martha.scholz@pga.at , Kaiser-Josef-Platz 52, 4600 Wels, www.fgz.at
Name des Angebots	Frauengesundheitszentrum Wels
Art des Angebots	<ul style="list-style-type: none"> • Kostenlose Beratung für Frauen in den Bereichen Allgemeinmedizin, Psychosomatik, Gynäkologie, Ernährung, Lebens-/Sozial- und Sexualberatung, Lebens- und Sozialberatung in Bosnisch/Serbisch/Kroatisch, psychologische und psychotherapeutische Beratung bei Essstörungen, juristische Beratung, psychosoziale Beratung in Türkisch • Kostenlose Psychotherapie • Veranstaltungen rund um das Thema Gesundheit, Persönlichkeit und Bewegung – veröffentlicht in einem Seminarprogramm zweimal pro Jahr • Selbsthilfegruppen für brustoperierte Frauen und für Betroffene und Angehörige von Depressionen
Dauer	Laufend
Zielgruppe(n)	Mädchen und Frauen, MultiplikatorInnen, VertreterInnen des Gesundheitswesens, politische Entscheidungsträger
Ziel(e)	<ul style="list-style-type: none"> • Frauen in ihrer Selbstbestimmung und Eigenkompetenz zu stärken • Zur Gesundheitsvorsorge motivieren und bei Gesundheitsförderung zu unterstützen • Hilfe zur Selbsthilfe • Frauengerechte gesundheitliche Versorgung bei

	<p>MultiplikatorInnen und politischen EntscheidungsträgerInnen anzuregen</p> <ul style="list-style-type: none"> • Aufzeigen von möglichen Therapie-/Behandlungsmethoden • Wahrung der PatientInnenrechte
Methode(n)	
Evaluierung/Qualitätssicherung	<p>Evaluierung der Beratung mit Fragenbogen</p> <p>Evaluierung der Veranstaltungen mit Fragebogen</p>
Kosten für die NutzerInnen	<p>Beratungen kostenlos, Veranstaltungen kostengünstig durch Förderungen</p>
Wie wird das Angebot finanziert?	<ul style="list-style-type: none"> • Gesundheitsressort Land OÖ • Magistrat Wels • Bundesministerium für Gesundheit • Eigenmittel aus Seminargebühren und Raumvermietung

4.1.11.3 FRIEDA Zentrum für Frauengesundheit im Innviertel, PGA

Organisation	FRIEDA Zentrum für Frauengesundheit im Innviertel, PGA
Ansprechperson	Karin Kreil
Angegebene Kontaktdaten	0699/17 15 15 17, karin.kreil@pga.at , Markplatz 3, 4910 Ried im Innkreis www.pga.at
Name des Angebots	FRIEDA Zentrum für Frauengesundheit im Innviertel
Art des Angebots	<ul style="list-style-type: none"> • Kostenlose Beratung für Frauen in den Bereichen Allgemeinmedizin, Gynäkologie, Ernährung, Lebens- und Sozialberatung, juristische Beratung, psychosoziale Beratung in Türkisch • Kostenlose Psychotherapie • Veranstaltungen rund um das Thema Gesundheit, Persönlichkeit und Bewegung – veröffentlicht in einem Seminarprogramm zweimal pro Jahr • Selbsthilfegruppen für Osteoporose
Zielgruppe(n)	Mädchen und Frauen, MultiplikatorInnen, VertreterInnen des Gesundheitswesens, politische EntscheidungsträgerInnen
Ziel(e)	<ul style="list-style-type: none"> • Frauen in ihrer Selbstbestimmung und Eigenkompetenz zu stärken • Zur Gesundheitsvorsorge motivieren und bei Gesundheitsförderung zu unterstützen • Hilfe zur Selbsthilfe • Frauengerechte gesundheitliche Versorgung bei MultiplikatorInnen und politischen EntscheidungsträgerInnen anzuregen • Aufzeigen von möglichen Therapie-/Behandlungsmethoden

	<ul style="list-style-type: none"> • Wahrung der PatientInnenrechte
Methode(n)	
Evaluierung/Qualitätssicherung	
Kosten für die NutzerInnen	Beratungen kostenlos, Veranstaltungen kostengünstig durch Förderungen
Wie wird das Angebot finanziert?	<ul style="list-style-type: none"> • Gesundheitsressort Land OÖ • Stadt Ried • Eigenmittel aus Seminargebühren und Raumvermietung

4.1.11.4 Frauengesundheitszentrum ISIS

Organisation	Frauengesundheitszentrum ISIS
Ansprechperson	Mag. ^a Aline Halhuber-Ahlmann
Angegebene Kontaktdaten	0662/44 22 55, office@fgz-isis.at , Alpenstr.48, 5020 Salzburg, www.frauengesundheitszentrum-isis.at
Name des Angebots 1	Gesprächsrunden zu Frauengesundheitsthemen auf Anfrage
Art des Angebots	Gesprächsrunden
Dauer	1,5 Stunden
Zielgruppe(n)	Mädchen- und Frauengruppen, die Bedarf an qualitätsgesicherter Gesundheitsinformation haben
Ziel(e)	Vermittlung von FrauenGesundheitsinformationen bzw. Informationen, die eine informierte Entscheidung ermöglichen
Methode(n)	Kurzvortrag mit anschließender Fragerunde
Evaluierung/Qualitätssicherung	
Kosten für die NutzerInnen	5 Euro
Wie wird das Angebot finanziert?	Subventionen
Name des Angebots 2	Newsletter des Frauengesundheitszentrums ISIS
Art des Angebots	Newsletter
Dauer (falls Fortbildung o.ä.)	4 bis 6 Newsletter pro Jahr
Zielgruppe(n)	Alle, die Interesse an unserem Newsletter bekundet haben (ca.1000 EmpfängerInnen)
Ziel(e)	Information über ISIS-Angebote und über aktuelle, relevante Frauengesundheitsthemen
Methode(n)	Newsletter
Evaluierung/Qualitätssicherung	
Kosten für die NutzerInnen	Keine
Wie wird das Angebot finanziert?	Subventionen
Name des Angebots 3	Homepage des Frauengesundheitszentrums ISIS

Art des Angebots	Website
Zielgruppe(n)	Alle, an Frauengesundheitsthemen Interessierte
Ziel(e)	Information über ISIS Angebot, Informationsmanagement für Patientinneninformation
Methode(n)	Internetbasierte Information
Evaluierung/Qualitätssicherung	
Kosten für die NutzerInnen	Keine
Wie wird das Angebot finanziert?	Subventionen

Auf der Website des Frauengesundheitszentrums ISIS finden Frauen Informationen zu Themen wie Brustgesundheit oder HPV-Impfung. Zum Thema Brustgesundheit verweist das Frauengesundheitszentrum ISIS auf die evidenzbasierten Broschüren des Institutes für Public Health und Pflegeforschung/Bremen und des Grazer Frauengesundheitszentrums. Auch die Informationen zum Thema HPV-Impfung entsprechen aus unserer Sicht den Kriterien evidenzbasierter PatientInneninformationen. Sie beschreiben zum Beispiel den natürlichen Verlauf einer HPV-Infektion, stellen den möglichen Nutzen und Schaden der Impfung dar, haben Quellenangaben und bieten weiterführende Links und Adressen.

4.1.11.5 Frauengesundheitszentrum Kärnten

Organisation	Frauengesundheitszentrum Kärnten GmbH
Ansprechperson	Mag. ^a Regina Steinhauser
Angegebene Kontaktdaten	04242/53-055, fgz.sekretariat@fgz-kaernten.at , Völkendorfer Straße 23, 9500 Villach, www.fgz-kaernten.at
Name des Angebots	Folder „Für NachfragerInnen und WissenwollerInnen einfach (und) gut vorbereitet zum nächsten Termin!“
Art des Angebots	Broschüre
Zielgruppe(n)	Frauen und Mädchen in jeder Lebensphase
Ziel(e)	Empowerment – mündige PatientIn, Unterstützung von Shared Decision Making, Kompetenzerweiterung, Orientierungshilfe
Methode(n)	Schriftliche, laiengerechte Gesundheitsinformation
Evaluierung/Qualitätssicherung	Durch entsprechende Fachliteratur und Rückmeldung der KundInnen
Kosten für die NutzerInnen	Kostenlos
Wie wird das Angebot finanziert?	<ul style="list-style-type: none"> - Land Kärnten, Abt. 5 Kompetenzzentrum Gesundheit - Bundesministerium für Gesundheit anteilig über die ARGE der österreichischen Frauengesundheitszentren - Erwirtschaftete Eigenmittel
Publikation/Link	http://www.fgz-kaernten.at/images/was_frauen_betrifft/folder_nutzerinnen.pdf

Dieser Folder des Frauengesundheitszentrum Kärntens bietet Antworten auf die Fragen „Welche Informationen benötigt die Ärztin/der Arzt?“, „Worauf sollte ich während des Gespräches achten?“ sowie Fragen zum „Wohlfühlfaktor“ in der Arztpraxis.

Außerdem bietet das Frauengesundheitszentrum Kärnten auf seiner Website den Folder „Instrument zur Bewertung von PatientInneninformationen“: http://www.fgz-kaernten.at/images/was_frauen_betrifft/patientinneninformationen.pdf. Er basiert auf dem Discern-Instrument (www.discern.de). Das Frauengesundheitszentrum Kärnten stellt das Instrument in kürzerer und einfacher Form seinen NutzerInnen zur Verfügung. Damit werden Frauen und Männer befähigt, Informationen selbständig auf ihre Qualität zu beurteilen.

4.1.12 Fachstelle Frauengesundheit FEMAIL: Frauengesundheit zum Thema gemacht

Organisation	Fachstelle Frauengesundheit FEMAIL
Ansprechperson	Mag. ^a Sabine Kessler
Angegebene Kontaktdaten	05522/31002 13, sabine.kessler@femail.at , 6800 Feldkirch, Marktgasse 6, www.femail.at
Name des Angebots	Frauengesundheit zum Thema gemacht
Art des Angebots	Workshop
Dauer	4 Stunden
Zielgruppe(n)	Arbeitsuchende Frauen
Ziel(e)	Die Teilnehmerinnen lernen frauenspezifische Gesundheitsberatung und Gesundheitsthemen kennen. Teilnehmerinnen werden zum Thema Brustgesundheit und Mammografiescreening informiert und sensibilisiert. Zudem erfahren sie mehr über die unterschiedlichen ÄrztInnen-Patientinnen-Beziehungen und haben die Möglichkeit, das Konzept der PatientInnenbeteiligung (Shared Decision Making) zu reflektieren. Zusätzlich erhalten die Teilnehmerinnen Instrumente zur Vorbereitung von ÄrztInnenbesuchen und Entscheidungshilfen.
Methode(n)	Workshop
Evaluierung/Qualitätssicherung	Kundinnenrückmeldungen
Kosten für die NutzerInnen	Leistungsvertrag mit abz*Austria, keine Kosten für die Nutzerinnen
Wie wird das Angebot finanziert?	abz*Austria

Neben diesem Angebot bietet FEMAIL zwei weitere Angebote, die wir der Förderung von Gesundheitskompetenz zurechnen: Eine sogenannte Infothek mit rund 450 mehrsprachigen Broschüren zu Themen wie sexuelle Gesundheit, seelische Gesundheit, Entscheidungshilfen für Patientinnen, Selbsthilfe, Vorsorge, Alter und Gewalt. Zur Bewertung der von ihnen zur

56

Verfügung gestellten Broschüren wird das Beurteilungsinstrument DISCERN (www.discern.de) verwendet. FEMAIL bietet auch Beratung für Frauen in gesundheitlichen Krisen. Auch hier ist es Ziel, Frauen bei ihrer informierten Entscheidungsfindung zu unterstützen.

4.2 Orientierung im Gesundheitswesen

Im Folgenden werden Angebote beschrieben, die die Orientierung im Gesundheitssystem erleichtern.

Die Angebote der österreichischen PatientInnenanwaltschaften oder PatientInnenvertretungen haben zum Ziel bei Konfliktfällen zu informieren und zu vermitteln. Aus diesem Grund beschreiben wir die Angebote der PatientInnenanwaltschaften hier nicht, obwohl sie durchaus auch PatientInnen in der Orientierung im Gesundheitswesen unterstützen. Die niederösterreichische Patientenanwaltschaft, die Angebote im Bereich von Gesundheitskompetenz hat, haben wir bereits im entsprechenden Kapitel (4.1.3) beschrieben.

4.2.1 Steiermärkische Landesregierung: Pflege[n] zu Hause

Organisation	Steiermärkische Landesregierung, Sanitätsdirektion
Ansprechperson	Monika Klampfl-Kenny, MPH Referentin für Mobile Pflege- und Betreuungsdienste
Angegebene Kontaktdaten	0316/877-3522, monika.klampfl-kenny@stmk.gv.at
Name des Angebots	Pflege[n] zu Hause Informationsheft des Landes
Art des Angebots	Informationsheft, in den Sprachen Deutsch, Bosnisch/Kroatisch/Serbisch, Englisch
Dauer (falls Fortbildung o.ä.)	Fortlaufend, 1 Auflage Okt. 2010; Aufgrund der hohen Nachfrage bereits 3. Auflage.
Zielgruppe(n)	Pflegende Angehörige und Pflege- und Betreuungsbedürftige
Ziel(e)	<ul style="list-style-type: none"> • Zugang zu Mobilen Pflege- und Betreuungseinrichtungen erleichtern durch bessere Information • Ermöglichung einer raschen Kontaktaufnahme mit erforderlichen Einrichtungen aufgrund guter Übersicht über Hilfsangebote und Unterstützungsmöglichkeiten und der Angabe von genauen Kontaktdetails • Möglichst viele Betroffene informieren durch gezielte Verteilung des Informationsheftes (z.B. HausärztInnen, Hauskrankenpflege, Krankenhäuser, NGOs, Pfarren, Gemeinden, Pensionistenverbände) und der Online- Broschüre • Verbesserung des Zugangs zu Pflege- und Betreuungseinrichtungen für benachteiligte

	<p>Bevölkerungsgruppen durch Übersetzung in mehreren Sprachen und gezielte Verteilung der Broschüren (HausärztInnen, Krankenhäuser, NGOs, Religionsgemeinschaften etc.)</p> <ul style="list-style-type: none"> • Bessere Transparenz von finanziellen Unterstützungsmöglichkeiten und Versorgungsangeboten sowie potentiellen Kosten für Pflege zu Hause • Bessere Orientierung für Betroffene im Pflegesystem • Unterstützung der Entscheidungsfindung für Betroffene – z.B. soll Pflege durch Angehörige oder professionelle Dienste durchgeführt werden • Bessere Transparenz von Unterstützungs-/Entlastungsangeboten für pflegende Angehörige zur Förderung ihrer Gesundheit und ihres Wohlbefinden und Vermeidung von Burn-Out • Möglichst fachkundige Information durch kritische Auswahl von Adressangaben für vertiefte Fragestellungen (siehe Rubrik Weiterführende Informationen im Informationsheft) • Sicherstellung einer qualitativ guten Versorgung durch kritische Auswahl von Anbieteradressen • Leichter Zugang zur Information durch kostenlose Verteilung des Informationsheftes • Leichte Lesbarkeit durch übersichtliche und ansprechende Gestaltung und leicht verstehbare Formulierung des Inhalts
Methode(n)	
Evaluierung/Qualitätssicherung	Nein

Kosten für die NutzerInnen	Keine
Wie wird das Angebot finanziert?	Ausschließlich Land Steiermark/Gesundheitsressort
Publikation/Link	www.sanitaetsdirektion.steiermark.at http://www.gesundheit.steiermark.at/cms/dokument/e/11294539_72775740/baa6624c/Pflegen%20zu%20Hause.pdf

Die Broschüre des Landes Steiermark bietet umfassende, graphisch sehr gut aufbereitete, Informationen zum Thema Pflegen zu Hause: Die Themen reichen von Unterstützungs- und Entlastungsdiensten, alters- bzw. behindertengerechtem Einrichten, finanzieller Unterstützung, Versicherungsfragen, Essen, Reisen bis zu Kursen und Beratung für pflegende Angehörige. Das Angebot des Landes Steiermark erhöht das Wissen der betroffenen Frauen und Männern und deren Angehörigen. Nach der Lektüre der Broschüre wissen LeserInnen unserer Einschätzung nach, wohin sie sich mit ihren Fragen wenden können und wo sie welche Unterstützung bekommen können.

4.2.2 Fachstelle Frauengesundheit FEMAIL: Online-Service Frauengesundheit

Organisation	Fachstelle Frauengesundheit FEMAIL
Ansprechperson	Mag. ^a Sabine Kessler
Angegebene Kontaktdaten	05522/31002 13, sabine.kessler@femail.at , 6800 Feldkirch, Marktgasse 6
Name des Angebots	Online-Service Frauengesundheit
Art des Angebots	Website mit mehr als 105 frauen- und mädchenspezifischen Angeboten von rund 49 Organisationen und Anbieterinnen
Zielgruppe(n)	Interessierte, Frauen, Mädchen, Multiplikatorinnen, SystempartnerInnen
Ziel(e)	Die Nutzerinnen erhalten mit dem Online-Service einen Überblick zu den frauenspezifischen Gesundheitsangeboten der Region Vorarlberg und erhalten Hinweise zu den Zugangsmöglichkeiten.
Methode(n)	Angebote können sowohl über die Stichwortsuche als auch über die erfassten Institutionen abgefragt werden. Neben einer detaillierten Beschreibung der Inhalte und Ziele sind auch Zugangsmöglichkeiten (z.B. Kosten) und genaue Kontaktdaten der anbietenden Institution zu finden.
Evaluierung/Qualitätssicherung	Jährliche Aktualisierung und Pflege der Angebote, Zählung der Klicks pro Angebot
Kosten für die NutzerInnen	Keine
Wie wird das Angebot finanziert?	Frauenreferat Vorarlberg, BMG
Publikation/Link	www.femail.at http://frauengesundheit.femail.at/xCMS/WebObjects/xCMS4.woa/wa/menu?id=446

4.2.3 Gesundheit Österreich GmbH: Spitalskompass

Organisation	Gesundheit Österreich GmbH
Ansprechperson	Mag. ^a Bettina Schmickl
Angegebene Kontaktdaten	01/515-61-189, bettina.schmickl@goeg.at , Stubenring 6, 1010 Wien
Name des Angebots	www.spitalskompass.at
Art des Angebots	Website
Zielgruppe(n)	PatientInnen, Angehörige, interessierte Öffentlichkeit
Ziel(e)	Dieser einzigartige Service hilft bei der Suche nach dem am besten geeigneten Spital. Der Spitalskompass enthält Informationen zu Leistungszahlen, Ausstattung, besonderen Angeboten (v.a. auch im Bereich der Geburtshilfe), zur Erreichbarkeit, Besuchszeiten etc.
Methode(n)	Internetportal
Evaluierung/Qualitätssicherung	Die Leistungszahlen entstammen den Abrechnungsdaten der Spitäler und sind somit überprüft. Bei den anderen Inhalten gibt es eine Kontrolle auf Logik durch das Projektteam Gesundheit Österreich GmbH bevor die Daten freigegeben und online gestellt werden.
Kosten für die NutzerInnen	Keine
Finanzierung des Angebots	Die laufende Wartung des Spitalskompasses wird vom Bundesministerium für Gesundheit finanziert.
Publikation/Link	www.spitalskompass.at

Wenn Frauen und Männer herausfinden wollen, welche Krankenanstalten eine bestimmte Erkrankung behandeln und wie viele Aufnahmen im Schnitt pro Jahr in der jeweiligen Einrichtung erfolgen, werden sie im Spitalskompass fündig. Sie können auch gezielt nach einer Behandlungsmethode wie zum Beispiel Arthroskopie suchen und die Anzahl der Behandlungen in einem bestimmten Spital erfahren. Außerdem können sie entnehmen, wie lange der durchschnittliche Aufenthalt in den einzelnen Spitälern gedauert hat. Sie erfahren,

63

welches spezielle Diagnostik- und Therapie-Angebot vorhanden ist und erhalten Informationen zur personellen Ausstattung mit ÄrztInnen, Pflegefachkräften und anderem Fachpersonal. Sie können dem Spitalskompass außerdem entnehmen, welche nicht medizinischen Ausstattungen vorhanden sind wie Ausstattungen der Zimmer, PatientInnenservice, Infrastruktur.

Eine wirkliche Basis für eine Entscheidung bieten die Daten leider nicht. Die Zahl der Aufnahmen und die Aufenthaltsdauer alleine sind nicht aussagekräftig genug. Eine Arbeit des Ärztlichen Zentrums für Qualität in der Medizin belegt, dass die alleinige Kommunikation von Leistungszahlen kein relevantes Kriterium bei der Krankenhausauswahl ist: Die AutorInnen berichten unter anderem, dass man von der Durchführungshäufigkeit einer Maßnahme nicht auf deren Ergebnisqualität schließen kann. So war feststellbar, dass „es auffällig viele kleine [Kranken]Häuser mit guten und große Häuser mit schlechten Ergebnissen“ gab und dass über einer gewissen Fallzahl die Ergebnisqualität wieder abnimmt. Außerdem weisen die AutorInnen darauf hin, dass Mengenvorgaben nicht aus Qualitäts-, sondern aus strukturpolitischen Gründen eingeführt wurden (Schaefer et al. 2012).

Der Spitalskompass bietet unserer Einschätzung nach eine erste Orientierung in Bezug auf Diagnose und Behandlungen in den verschiedenen österreichischen Krankenanstalten. Es fehlen Qualitätsdaten und die Angabe von patientenrelevanten Outcomes wie zum Beispiel Infektionen oder Wiedereinweisungen. Solche Daten sind allerdings für PatientInnen im österreichischen Gesundheitswesen derzeit generell nicht zugänglich.

Für Deutschland hat die Bertelsmann Stiftung eine umfangreiche Datenbank erstellt. In der Weißen Liste - www.weisse-liste.de - können Frauen und Männer in mehreren Stufen nach der für sie passenden Krankenanstalt suchen: Sie geben ihre Altersgruppe und Begleiterkrankungen ein und erhalten Informationen zu den Versorgungsschwerpunkten des Krankenhauses/der Fachabteilung, zur ärztlichen Qualifikation, zur personellen Ausstattung mit ÄrztInnen und Pflegefachkräften pro PatientIn, zum speziellen therapeutischen Personal, zur apparativen Ausstattung, zu den Leistungskennzahlen und zu nicht medizinischen Serviceangeboten. Einige dieser Informationen sind auch im Spitalskompass für die österreichischen Spitäler zu finden (siehe oben). NutzerInnen können über die Weiße Liste

verschiedene bundesdeutsche Krankenhäuser miteinander vergleichen und bewerten und erhalten ihr Ergebnis als übersichtliche Tabelle zur Verfügung gestellt.

Außerdem gibt die Weiße Liste Auskunft über die Erfahrungen von deutschen PatientInnen. Grundlage ist eine Befragung mit dem Patients' Experience Questionnaire (PEQ), einem wissenschaftlich fundierten Kurzfragebogen. NutzerInnen finden eine Liste der Krankenhäuser und Fachabteilungen, die an der Befragung teilgenommen haben. Sie erhalten Informationen zur Zufriedenheit der Befragten mit der Beziehung zu den ÄrztInnen und zum Pflegepersonal, zur Information durch ÄrztInnen und durch das Pflegepersonal sowie zur Zufriedenheit mit Organisationsabläufen, Service und Behandlungserfolg.

Auch die Qualitätsberichte, die seit 2005 für deutsche Krankenhäuser gesetzlich verpflichtet sind, können über die Weiße Liste heruntergeladen werden. Künftig werden die Krankenhäuser in Deutschland die Qualität ihrer Behandlungen umfassender darstellen als bisher. Die Daten werden Auskunft zur Qualität der Leistungserbringung geben. „Zu diesen neuen Indikatoren gehören zum Beispiel die Beweglichkeit nach Erstimplantation von Knie-Endoprothesen oder die Zahl der Patientinnen und Patienten, die nach einer solchen Operation wegen Komplikationen erneut operiert werden mussten. Ebenfalls neu ist die Veröffentlichung der Anzahl von Wundinfektionen nach Einsatz neuer Hüftgelenke oder die Zahl der Neugeborenen, bei denen direkt nach der Geburt besonders schlechte Werte gemessen wurden, die einen Hinweis auf eine Notlage unter der Geburt geben können.“ (Website des deutschen Gemeinsamen Bundesausschuss: <http://www.g-ba.de/institution/presse/pressemitteilungen/395/>)

4.2.4 Gesundheit Österreich GmbH: Österreichischer Suchthilfekompass

Organisation	Gesundheit Österreich GmbH
Ansprechperson	DI ⁱⁿ Elisabeth Türscherl
Angegebene Kontaktdaten	01/51561-169, elisabeth.tuerscherl@goeg.at , 1010 Wien, Stubenring 6, www.goeg.at
Name des Angebots	Österreichischer Suchthilfekompass
Art des Angebots	Website
Zielgruppe(n)	Betroffene (mit problematischem Konsum, Suchterkrankung etc.), Angehörige, Fachleute/Einrichtungen des Suchtbereichs
Ziel(e)	Bereitstellung eines umfassenden und differenzierten Überblicks über die verfügbaren Betreuungs- und Behandlungsmöglichkeiten im ambulanten und stationären Bereich
Methode(n)	Information via Einrichtungsprofilen aus Website, Suchfunktion
Evaluierung/Qualitätssicherung	Abstimmung der aufzunehmenden Einrichtungen mit den regionalen Sucht- bzw. DrogenkoordinatorInnen; derzeit beinhaltet die Website nur Einrichtungen der Drogenhilfe, die nach § 15 Suchtmittelgesetz kundgemacht sind und damit bestimmte Qualitätskriterien erfüllen müssen.
Kosten für die NutzerInnen	Keine
Wie wird das Angebot finanziert?	Bundesministerium für Gesundheit
Publikation/Link	http://suchthilfekompass.goeg.at

Der Suchthilfekompass ist ein elektronisches Verzeichnis, in dem Betroffene und Fachpersonen gezielt nach Angeboten (Zielgruppe, spezifische Problematik) in den jeweiligen Bundesländern suchen können. Der Suchthilfekompass enthält jene Einrichtungen der Drogenhilfe, die nach § 15 Suchtmittelgesetz im Bundesgesetzblatt kundgemacht sind. Das sind jene Einrichtungen, die für die Durchführung gesundheitsbezogener Maßnahmen zur Verfügung stehen und bestimmte Kriterien erfüllen. Welche Kriterien dies sind, können NutzerInnen des Kompasses unter Rechtlicher Rahmen nachlesen.

Ziel der Einschränkung auf jene Einrichtungen, die auch das Bundesministerium für Gesundheit jedes Jahr in einer Liste veröffentlicht, ist die Qualitätssicherung für betroffene Personen.

http://bmg.gv.at/home/Schwerpunkte/Drogen_Sucht/Drogen/Einrichtungen_gemaess_15_Suchtmittelgesetz_acc.25.10.2012)

In der Datenbank können NutzerInnen eine Volltextsuche anwenden oder Filter mit den gewünschten Anforderungen setzen. Als Ergebnis erhalten sie eine Liste jener Einrichtungen, die in dem gewählten Bundesland über das gesuchte Angebot verfügen.

4.2.5 Angebote der Oberösterreichischen Gebietskrankenkasse (OÖGKK)

Organisation	OÖGKK
Ansprechperson	Mag. ^a Katharina Siegl
Angegebene Kontaktdaten	057807/10-22-53
Name des Angebots 1	Workshop-Reihe Susret
Art des Angebots	<p>Informationsreihe für MigrantInnen zu den Themen Bildung und Gesundheit:</p> <p>In Workshops für Frauen und Männer (gemeinsam oder getrennt möglich) werden verschiedene Themen der Gesundheitsversorgung (Krankenversicherung, Versorgungseinrichtungen und deren Inanspruchnahme, Mutterschaftsleistungen, Gesundheitsförderungsangebote) vorgestellt. Partner bei der Entwicklung war die Volkshilfe Flüchtlings- und MigrantInnenbetreuung. Die Workshops werden nun auch anderen Institutionen angeboten.</p>
Zielgruppe(n)	Neuzugezogene MigrantInnen im Raum Linz
Ziel(e)	Wissensvermittlung zur Krankenversicherung, niederschwelliges Kontaktangebot
Methode(n)	Vortrag, zum Teil mit Übersetzungs- und Frage- und Diskussionsmöglichkeit, Begleitunterlagen
Evaluiert/Qualitätssicherung	Durch Volkshilfe- und OÖGKK-MitarbeiterInnen
Kosten für die NutzerInnen	Keine
Wie wird das Angebot finanziert?	Eigenfinanzierung
Name des Angebots 2	Sprachkursunterlagen „Gesundheit!“

Art des Angebots	Arbeitsblätter für Integrations Sprachkurse, Kooperation mit der VHS Wissensturm Linz
Dauer	Seit Herbst 2011, seit Herbst 2012 oberösterreichweitem
Zielgruppe(n)	TeilnehmerInnen der Sprachkurse des ÖIF in den Volkshochschulen
Ziel(e)	Vermittlung von Sprachkompetenz in Verbindung mit Information über das Gesundheitswesen, die soziale Krankenversicherung sowie Gesundheitsvorsorge
Methode(n)	Enge Kooperation mit den SprachtrainerInnen; Ergänzung bzw. Ersatz der eher allgemein gehaltenen bestehenden Materialien (Lehrbuch aus Deutschland) durch Arbeitsblätter, die auf die Situation in Oberösterreich zugeschnitten sind.
Evaluierung/Qualitätssicherung	Vor oberösterreichweitem Rollout gemeinsam mit den SprachtrainerInnen erfolgreich durchgeführt
Kosten für die NutzerInnen	von Seiten der OÖGKK kostenlos
Wie wird das Angebot finanziert?	Eigenfinanzierung
Publikation/Link	http://www.oegkk.at/portal27/portal/oegkk_portal/channel_content/cmsWindow?action=2&p_menuid=73852&p_tabid=5

Diese beiden Angebote der OÖGKK richten sich an Frauen und Männer, die nach Österreich eingewandert sind. Beide Angebote liefern eine Orientierungshilfe im österreichischen Gesundheits- und Sozialwesen. Bei den Angeboten geht es in erster Linie darum, Basiskennnisse zu vermitteln, die neu hinzugezogene Frauen und Männer brauchen, um sich im österreichischen Gesundheitswesen zurechtzufinden. Ein kritisches Bewerten der Angebote im Gesundheitswesen steht bei diesen Maßnahmen der OÖGKK nicht im Vordergrund. Wir haben aber erfahren, dass in den Workshops die Möglichkeit zu fragen und

über eigene Erfahrungen zu berichten aktiv genutzt wird. Als gut befinden wir, dass ein Angebot eine Informationsreihe zum Thema darstellt und das andere in ein Sprachangebot eingebaut ist. Auf diese Weise können unterschiedliche Gruppen erreicht werden.

Die Arbeitsblätter zum Sprachkurs können auf der Website der OÖGKK (siehe oben) heruntergeladen werden. Sie vermitteln, welche Einrichtungen es im österreichischen Gesundheitswesen gibt und wann man sich wohin wendet (HausärztInnen, Notfall-Ambulanz, Spital), erklären wichtige Begriffe und das System der Krankenversicherungen in Österreich. Als Übung wird in den Sprachkursen unter anderem ein Antrag auf Mitversicherung ausgefüllt. Neben Inhalten, die bei der Navigation durch das Gesundheitssystem helfen, geht es auch um das Thema Gesundheitsförderung. So diskutieren die TeilnehmerInnen bei einer Übung, welchen Einfluss bestimmte Faktoren wie Gesellschaft, Wirtschaft, Arbeitsbedingungen, Beziehungen und individuelle Lebensweisen auf Gesundheit haben.

4.2.6 Dachverbandes Hospiz Österreich: Website

Organisation	HOSPIZ ÖSTERREICH Dachverband von Palliativ- und Hospizeinrichtungen
Anprechseron	Mag. ^a Anna H. Pissarek
Angegebene Kontaktdaten	01/803-98-68, dachverband@hospiz.at , Argentinierstraße 2/3, 1040 Wien
Name des Angebots	www.hospiz.at
Art des Angebots	Website
Zielgruppe(n)	<ul style="list-style-type: none"> • Unmittelbar Betroffene • Angehörige Schwerkranker und Sterbender • Interessierte • In der Fortbildung und im Schulsektor Tätige • Studierende im Bereich • ÖffentlichkeitsarbeiterInnen und Medienfachleute
Ziel(e)	<ul style="list-style-type: none"> • Unkompliziert, umfassend und aktuell Zugang zu Informationen über Hospiz- und Palliativeinrichtungen in ganz Österreich ermöglichen • Grundwissen zu Themen im Bereich vermitteln • Über Aktuelles im Bereich zu berichten • Hilfe zur Selbsthilfe ermöglichen
Methode(n)	
Evaluierung/Qualitätssicherung	Laufende Aktualisierung der Daten ist in Arbeit
Kosten für die NutzerInnen	Keine
Wie wird das Angebot finanziert?	Durch den Dachverband selbst Ein derzeit geplanter Relaunch der Website

	braucht eine Finanzierung durch Sponsoring.
Publikation/Link	www.hospiz.at

Die Website des Dachverbandes bietet umfassende Informationen zu den Angeboten im Bereich Hospiz und Palliative Care und zum Thema Hospizkarenz und Pflegegeld. Zu finden sind auch Informationen über Alten- und Pflegeheime und das Thema Patientenverfügung. Unter dem Bereich Standards können Dokumente heruntergeladen werden, die Auskunft über Qualitätsstandards in der stationären und mobilen Pflege, der Sozialarbeit, Seelsorge und ehrenamtlichen Begleitung geben. Außerdem gibt es ein Dokument zu Strukturqualitätskriterien für alle Hospiz- und Palliativeinrichtungen.

In seinen Statuten legt der Hospizverband fest: „HOSPIZ ÖSTERREICH ist politisch unabhängig und überkonfessionell...HOSPIZ ÖSTERREICH erstrebt keinerlei Gewinn, er verfolgt ausschließlich und unmittelbar gemeinnützige und mildtätige Zwecke im Sinne der Bundesabgabenordnung. Die Mitglieder erhalten keine Gewinnanteile und auch keine sonstigen persönlichen Zuwendungen.“

Die Website wird derzeit überarbeitet. Nach der Überarbeitung wird es auch einen eigenen Bereich über Hospiz und Palliativversorgung für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene geben.

4.3 Selbstmanagement

Im Folgenden werden Angebote dargestellt, die darauf ausgerichtet sind, die Selbstmanagementkompetenzen von Frauen und Männern im Umgang mit Erkrankung zu fördern.

„Selbstmanagement bedeutet, persönliche Strategien und Wege zu finden, sein Leben nach den eigenen Wünschen, Vorstellungen und Bedürfnissen zu gestalten und gleichzeitig den Herausforderungen zu begegnen, die chronische Krankheiten mit sich bringen. Selbstmanagementkompetenzen befähigen, das zu tun, was man möchte oder vielleicht auch tun muss, um nach den eigenen Wünschen und Vorstellungen mit chronischer Krankheit leben zu können (Rosenwirth 2012).“

Neben der Darstellung der Angebote anhand des Fragebogens erfolgt zusätzlich eine Beurteilung anhand folgender Kriterien:

- Zielt das Angebot darauf ab, das Wissen der NutzerInnen über die Erkrankung, die Möglichkeiten der Behandlung, die entsprechenden Einrichtungen und Angebote im Gesundheitswesen zu erhöhen?
- Orientiert sich das Angebot an den Problemen und Bedürfnissen, die die NutzerInnen selbst artikulieren? Werden die NutzerInnen als ExpertInnen in eigener Sache gesehen?
- Fördert das Angebot,
 - Probleme erkennen und Lösungsansätze entwickeln zu können,
 - tragfähige Entscheidungen zu treffen,
 - eigene und fremde Ressourcen identifizieren und nutzen zu können,
 - mit Gesundheitsfachleuten zusammenarbeiten zu können,
 - die Fähigkeit, eigene Handlungen planen und umsetzen zu können.

(Haslbeck/Schaefer 2007)

4.3.1 Angebote der Selbsthilfedachverbände und -unterstützungstellen

Wir haben in die Recherche nur die Selbsthilfedachverbände und nicht die Selbsthilfegruppen selbst aufgenommen, da die Vielzahl an Selbsthilfegruppen den Rahmen dieser Arbeit sprengen würde. Die Selbsthilfegruppen leisten einen wichtigen Beitrag im Bereich Selbstmanagement und Gesundheitsberatung, dennoch sieht das Frauengesundheitszentrum gerade die Beratung durch Selbsthilfegruppen kritisch, da sich eine Reihe von Fragen auftun: Zum Beispiel die Abgrenzung zum professionellen Beratungssektor, Qualität der Information und Beratung, Autonomie gegenüber anderen Interessen (Pharmafirmen, Ärzteschaft), unabhängige Finanzierung - viele sind pharmafinanziert (Forster et al. 2011). Besonders die starke Abhängigkeit von Pharmafinanzierung gefährdet die Unabhängigkeit und die Legitimität als PatientInnenvertretung und -beratung. Eingeschlossen hat das Frauengesundheitszentrum Selbsthilfedachverbände, weil gerade sie einen wichtigen Beitrag zur Klärung der oben formulierten kritischen Fragen beitragen können. Sie können außerdem einen wichtigen inhaltlichen Beitrag zur Qualitätsverbesserung bei der Selbsthilfe und der Peer-Beratung leisten. Die Voraussetzung dafür ist allerdings eine ausreichende öffentliche Finanzierung. Sie unterscheiden sich in Bezug auf ihr Angebot sehr. Gleich ist allen, dass sie Selbsthilfegruppen strukturell unterstützen (also zum Beispiel die Gründung von Gruppen unterstützen, Weiterbildung anbieten). Je nach Größe machen sie aber auch Öffentlichkeitsarbeit, vertreten die Selbsthilfe in Gremien, vernetzen Selbsthilfegruppen und arbeiten mit GesundheitsanbieterInnen zusammen (z.B. Selbsthilfefreundliches Krankenhaus).

4.3.1.1 Dachverband der NÖ Selbsthilfegruppen

Organisation	Dachverband der Niederösterreichischen Selbsthilfegruppen
Ansprechperson	Mag. ^a Renate Gamsjäger
Angegebene Kontaktdaten	info@selbsthilfenoe.at , Wienerstraße 54, Stiege A, 3109 St. Pölten, www.selbsthilfenoe.at
Name des Angebots	Selbsthilfe-Unterstützungsstelle
Art des Angebots	<ul style="list-style-type: none"> • Website • Zeitschrift Selbsthilfe im Blickpunkt, viermal jährlich • Veranstaltungen, Öffentlichkeitsarbeit für Selbsthilfegruppen • Unterstützung der Gruppen durch Sachleistungen (z.B. Hilfe bei der Erstellung von Broschüren, Kopien ...) • Beratung bei der Selbsthilfe-Gruppensuche • Beratung bei der Gründung einer Selbsthilfe-Gruppe • Fortbildung für Selbsthilfe-GruppenleiterInnen • Beratung bei der Förderung für Selbsthilfegruppen • Projekte für Selbsthilfegruppen • (z.B. Selbsthilfefreundliches Krankenhaus) • Vernetzung von Selbsthilfegruppen • Vertretung der Selbsthilfe in Gremien (Ethikkommission, PA-Entschädigungskommission) • Vertretung der Interessen von Selbsthilfegruppen gegenüber der Landespolitik und Landeseinrichtungen z.B. bei der NÖGKK, NÖGUS ...
Dauer	Laufend (Gründung 2000)

Zielgruppe(n)	Selbsthilfegruppen in Niederösterreich (ca. 340 Selbsthilfegruppen sind Mitglied im Verein, diese umfassen ca. 30.000 Personen)
Ziel(e)	<ul style="list-style-type: none"> • Förderung der Selbsthilfe in Niederösterreich • Schaffung eines selbsthilfefreundlichen Klimas • Stärkung der Gruppenleiter
Methode(n)	<ul style="list-style-type: none"> • Förderung von Infrastruktur (z.B. selbsthilfefreundliche Krankenhäuser) und • Ressourcen (materielle und immaterielle) für die Selbsthilfegruppen • Verankerung der Selbsthilfefreundlichkeit in den Entscheidungsgremien des Landes.
Evaluierung/Qualitätssicherung	<ul style="list-style-type: none"> • Evaluierung der einzelnen Projekte • Allgemeiner Bereich: Jahresbericht • Benchmarks: Veränderung der Mitgliederzahl=Zahl der Gruppen in Niederösterreich, Kontakte zw. DVB- und Selbsthilfegruppen, Zahl der Beratungsgespräche, Nachfrage der Homepage und Qualität der Förderansuchen der Selbsthilfegruppen an den SelbsthilfegruppenFördertopf des Landes • Kontakte mit Selbsthilfegruppen, Zahl der Beratungsgespräche
Kosten für die NutzerInnen	Keine
Wie wird das Angebot finanziert?	<p>Mittel des NÖGUS (NÖ Gesundheits- und Sozialfonds) und der NÖ Landesregierung für Projekte:</p> <p>Fortbildung: FGÖ</p> <p>Vernetzung: NÖGKK</p>

4.3.1.2 Selbsthilfekontaktstelle Steiermark

Organisation	Selbsthilfekontaktstelle Steiermark
Ansprechperson	Mag. Roland Moser
Angegebene Kontaktdaten	0699/16-00-5011, moser@sbz.at , Leechgasse 30, 8010 Graz, www.selbsthilfesteiermark.at
Name des Angebots	Selbsthilfeunterstützung
Art des Angebots	<ul style="list-style-type: none"> • Information und Beratung • Öffentlichkeitsarbeit (SHG-Verzeichnis, Homepage) • Folder, Fortbildungen, administrative Unterstützung, Räumlichkeiten
Dauer	Laufend
Zielgruppe(n)	<ul style="list-style-type: none"> • Bestehende Selbsthilfeangebote • Selbsthilfeinteressierte • Bevölkerung
Ziel(e)	<ul style="list-style-type: none"> • Stützung der Selbsthilfearbeit • Aufklärung über Selbsthilfe • Selbsthilfefreundliche Steiermark
Methode(n)	<ul style="list-style-type: none"> • Beratung • Fortbildung • Empowerment
Evaluierung/Qualitätssicherung	Interne Evaluierung
Kosten für die NutzerInnen	Keine; Ausnahme Fortbildungen: 15 Euro für 1,5-tägige Seminare
Wie wird das Angebot finanziert?	<ul style="list-style-type: none"> • Sozial- und Gesundheitsressorts des Landes und der Stadt Graz • FGÖ: Fortbildungen • Verein SBZ als Trägerverein: Infrastruktur

4.3.1.3 Dachverband Selbsthilfe Kärnten

Organisation	Dachverband Selbsthilfe Kärnten
Ansprechperson	Mag. ^a Monika Maier
Angegebene Kontaktdaten	0463/50-48-71-25, maier@selbsthilfe-kaernten.at , Kempferstraße 23/3, PF 108, 9021 Klagenfurt
Name des Angebots	Arbeiten in Selbsthilfegruppen
Art des Angebots	Weiterbildung
Dauer	3 Module zu je 1 Tag
Zielgruppe(n)	VertreterInnen Kärntner Selbsthilfegruppen
Ziel(e)	Fähigkeiten und Kompetenzen der Selbsthilfegruppen-TeilnehmerInnen sollen in Bezug auf selbsthilfegruppenspezifische Entwicklungen erweitert werden. Im Workshop werden zum einen Methoden der Gruppenarbeit vorgestellt. Zum anderen werden Möglichkeiten geboten, sich über das eigene Selbstverständnis, aber auch über die unterschiedlichen Erwartungen der anderen GruppenteilnehmerInnen klar zu werden. Darüber hinaus soll auch das Lösungspotential der gruppenspezifischen Probleme gestärkt werden.
Methode(n)	Neben theoretischen Inputs besteht die Möglichkeit, das Gehörte durch praktisches Tun zu festigen.
Evaluierung/Qualitätssicherung	Die Evaluierung erfolgt mit Feedbackbögen.
Kosten für die NutzerInnen	Keine
Wie wird das Angebot finanziert?	Die Honorarkosten für die Referentin und Raummiete werden vom FGÖ übernommen. Die Seminarpauschale wird vom Dachverband Selbsthilfe Kärnten übernommen (laut Fördervereinbarung mit dem Land Kärnten).

4.3.1.4 Selbsthilfe Tirol

Organisation	SELBSTHILFE TIROL Dachverband der Tiroler Selbsthilfvereine und -gruppen im Gesundheits- und Sozialbereich
Ansprechperson	Maria Grander, Präsidentin
Angegebene Kontaktdaten	0512/577-198, dachverband@selbsthilfe-tirol.at , Innrain 43, 6020 Innsbruck, www.selbsthilfe-tirol.at
Name des Angebots	Selbsthilfeunterstützung
Art des Angebots	<ul style="list-style-type: none"> • Beratung von SelbsthilfeinteressentInnen, um den Zugang zu bestehenden Gruppen zu erleichtern • Unterstützung bestehender Gruppen und bei Neugründungen unter anderem im organisatorischen und administrativen Bereich sowie Weiterbildungen für GruppenleiterInnen • Schnittstelle zwischen professioneller Hilfe und Selbsthilfe – Schaffung von Begegnungsmöglichkeiten • Weiterbildungsprogramm für SelbsthilfegruppenteilnehmerInnen im Umgang mit der eigenen Erkrankung, Behinderung und Problematik • Information an SelbsthilfeinteressentInnen und ExpertInnen im Sozial- und Gesundheitsbereich • Öffentlichkeitsarbeit, Kommunikationsblatt „Intern“ (viermal jährlich), Verzeichnis der Tiroler Selbsthilfegruppen, sowie über die SELBSTHILFE TIROL-Homepage und durch Veranstaltungen zum Thema Selbsthilfe. • Sprachrohrfunktion: Sammeln und Bündeln von Bedürfnissen von Selbsthilfegruppen und

	Einbringen in relevanten Gremien auf Landesebene <ul style="list-style-type: none"> • Österreichweite Vernetzung: Die SELBST-HILFE TIROL ist auch Mitglied der ArGe Selbsthilfe Österreich
Zielgruppe(n)	Seit 1993 Anlauf- und Kontaktstelle für Betroffene, ExpertInnen und SelbsthilfeinteressentInnen
Ziel(e)	<ul style="list-style-type: none"> • Weiterentwicklung von Selbsthilfegruppen • Organisatorische Unterstützung von Selbsthilfegruppen • Administrative Unterstützung von Selbsthilfegruppen • Information für SelbsthilfeinteressentInnen • Öffentlichkeitsarbeit • Aktive Unterstützung bei der Gründung von Selbsthilfegruppen Gesundheits- und Sozialpolitik
Methode(n)	Strategisches und operatives Controlling, Statistiken, Kennzahlen
Evaluierung/Qualitätssicherung	<ul style="list-style-type: none"> • Mitgliederumfrage • Feedbackböge • Dokumentation aller Veranstaltungen
Kosten für die NutzerInnen	Keine
Wie wird das Angebot finanziert?	Land Tirol, Stadt Innsbruck

Die Selbsthilfe Tirol hat 2012 in Zusammenarbeit mit dem Management Center Innsbruck die Kriterien für ein Label „Selbsthilfefreundliches Krankenhaus“ an die Tiroler Verhältnisse angepasst. Derzeit arbeiten einige Häuser an der Einführung des Labels; das erste ausgezeichnete Krankenhaus wird für Mitte 2013 erwartet.

4.3.1.5 Selbsthilfe Oberösterreich

Organisation	Selbsthilfe OÖ – Dachverband der Selbsthilfegruppen
Ansprechpersonen	DDr. Oskar Meggeneder, Obmann Manuela Rentenberger, Geschäftsführung
Angegebene Kontaktdaten	0732/79-76-66, office@selbsthilfe-ooe.at , Garnisonstraße 1a, 4020 Linz,
Angebot 1	Unterstützung und Förderung der Tätigkeit aller oberösterreichischen Selbsthilfegruppen (SHG) im Gesundheits- und psychosozialen Bereich
Art des Angebots	<ul style="list-style-type: none"> • Vermittlung von rat- und hilfesuchenden Betroffenen oder Angehörigen an die entsprechenden Selbsthilfegruppen • Beratung bei der Neugründung einer Selbsthilfegruppe • Kostenlose Bereitstellung der Infrastruktur: Räume für Gruppentreffen, Hilfe bei der Erstellung von Foldern, Kopierarbeiten
Zielgruppe(n)	Betroffene und Interessierte
Ziel(e)	Die Arbeit der ehrenamtlichen Selbsthilfegruppe zu erleichtern und zu unterstützen.
Evaluierung/Qualitätssicherung	Nein
Kosten für die NutzerInnen	Keine
Wie wird das Angebot finanziert?	<ul style="list-style-type: none"> • Subvention vom Land Oberösterreich und dem Magistrat der Stadt Linz • Kostenlose Nutzung von Büro- und Gruppenräumen – Oberösterreichischen Gebietskrankenkasse (OÖGKK)
Angebot 2	Weiterbildung für Selbsthilfegruppen
Art des Angebots	Weiterbildung (Workshops) für Selbsthilfegruppen zu den Themen:

	<ul style="list-style-type: none"> • Wirksam Gruppen leiten • Öffentlichkeitsarbeit in Selbsthilfegruppen
Dauer	Ein- oder Zweitagesveranstaltungen
Zielgruppe(n)	Selbsthilfegruppen
Ziel(e)	<ul style="list-style-type: none"> • Konfliktthafte Themen in Selbsthilfegruppen sichten, analysieren und konstruktiv bearbeiten • Die Gruppenkultur: Regeln – Normen - Standards • Das Gruppenziel: z.B.: „Was ist der Sinn meiner Selbsthilfegruppe?“ „Was unterscheidet uns von anderen?“ • Vielfalt führen: z.B. „Wie entwerfen wir ein vielfältiges Programm?“ • Bekanntmachung einer neu gegründeten Selbsthilfegruppe • Ankündigen einer Veranstaltung • Verfassen einer Presseaussendung zu einem bestimmten Thema
Methode(n)	<ul style="list-style-type: none"> • Workshops „Wirksam Gruppen leiten“: Anhand von Praxisbeispielen wird an der wirksamen Gestaltung von Gruppenprozessen lösungsorientiert gearbeitet. Weiters werden Theoriemodelle vorgestellt. Der Erfahrungsaustausch steht im Mittelpunkt. • Workshops Öffentlichkeitsarbeit in Selbsthilfegruppen: Die TeilnehmerInnen erhalten Informationen welche Grundregeln im Umgang mit den Medien beachtet werden sollen und üben an Hand von praktischen Beispielen die Formulierung einer Presseaussendung.
Evaluierung/Qualitätssicherung	Nein
Kosten für die NutzerInnen	Keine

Wie wird das Angebot finanziert?	Fonds Gesundes Österreich - FGÖ
Angebot 3	Öffentlichkeitsarbeit
Art des Angebots	<ul style="list-style-type: none"> • Aktuelle Präsentation der Selbsthilfegruppe auf unserer Homepage (z. B. mit Bekanntgabe der Treffen der jeweiligen Gruppen) • Unterstützung der Selbsthilfegruppe bei der Öffentlichkeitsarbeit (z.B. Vermittlung, Ankündigung der Selbsthilfegruppen-Treffen in lokalen Printmedien) • Das Informationsblatt „Lichtblick“ erscheint viermal jährlich mit einer Auflage von jeweils 5.500 Stück. • Das Selbsthilfegruppenverzeichnis wird alle zwei Jahre aktualisiert, Auflage: 6.800 Stück.
Zielgruppe(n)	Selbsthilfegruppen, ÄrztInnen, Apotheken, Pflegepersonal in Krankenhäusern, öffentliche Institutionen und Körperschaften in Oberösterreich
Ziel(e)	Die Öffentlichkeit über Selbsthilfeangebote informieren, um den Selbsthilfegruppen und -organisationen zu mehr öffentlicher Wahrnehmung zu verhelfen, speziell auch beim „Fachpersonal“.
Methode(n)	Kostenloser Versand der Publikationen an oben genannte Einrichtungen
Evaluierung/Qualitätssicherung	Nein
Kosten für die NutzerInnen	Keine
Wie wird das Angebot finanziert?	Subvention vom Land Oberösterreich und dem Magistrat der Stadt Linz, Oberösterreichischen Gebietskrankenkasse (OÖGKK) – Druckkostenzuschuss für Selbsthilfegruppenverzeichnis
Angebot 4	Verleihung des Gütesiegels für „Selbsthilfefreundliche Krankenhäuser“
Art des Angebots	Kooperationsvereinbarung zwischen dem

	Dachverband Selbsthilfe Oberösterreich und dem jeweiligen Krankenhaus. Das Gütesiegel wird für die Dauer von drei Jahren verliehen.
Zielgruppe(n)	Krankenhäuser in Oberösterreich, Selbsthilfegruppen und PatientInnen
Ziel(e)	<ul style="list-style-type: none"> • ist die Verbesserung und Professionalisierung der bestehenden Zusammenarbeit zwischen VertreterInnen von themenbezogenen Selbsthilfegruppen, dem Dachverband Selbsthilfe OÖ, den medizinischen und pflegerischen Fachkräften und der Verwaltungsebene des jeweiligen Krankenhauses und daraus resultierend eine selbsthilfebezogene PatientInnenorientierung. • ist der Erhalt des Qualitätssiegels „Selbsthilfefreundliches Krankenhaus / Abteilung“ für mindestens eine Fachabteilung des Krankenhauses.
Methode(n)	Das Gütesiegel wird durch ein Vergabegremium verliehen, das aus Vertretern des Landes Oberösterreich, der Stadt Linz, des Instituts für Soziologie an der Universität Linz, der Oberösterreichischen Gebietskrankenkasse und der Selbsthilfe Oberösterreich besteht. Das Krankenhaus nominiert eine Selbsthilfebeauftragte oder einen Selbsthilfebeauftragten als Ansprechperson für die Selbsthilfe Oberösterreich und die themenbezogenen Selbsthilfegruppen, zur Koordination selbsthilferelevanter Angelegenheiten innerhalb des Krankenhauses.
Evaluierung/Qualitätssicherung	Das Krankenhaus gibt in einem Selbstbeurteilungsbogen über die Erfüllung der acht Qualitätskriterien Auskunft. Die Selbstbeurteilung

	dient dem Vergabegremium als Vorlage und bildet die Grundlage für die Fremdbewertung. Zwischen der Selbsthilfe Oberösterreich bzw. themenbezogenen Selbsthilfegruppen und Krankenhaus findet ein regelmäßiger Informations- und Erfahrungsaustausch statt.
Kosten für die NutzerInnen	Keine
Wie wird das Angebot finanziert?	Subvention vom Land Oberösterreich und dem Magistrat der Stadt Linz, ehrenamtlich

4.3.2 Oberösterreichische Gebietskrankenkasse: Therapie Aktiv

Das Gesundheitsprogramm Therapie Aktiv wurde von der Steiermärkischen Gebietskrankenkasse in Zusammenarbeit mit dem Verband Österreichischer DiabetesberaterInnen für die Österreichische Sozialversicherung entwickelt. Es wurde zwischen den Landesgesundheitsplattformen, den österreichischen Sozialversicherungsträgern und der Ärztekammer vereinbart. Mittlerweile ist es möglich, sich in den Bundesländern Niederösterreich, Oberösterreich, Salzburg, Steiermark, Vorarlberg und in Wien bei Therapie-Aktiv-ÄrztInnen in das Programm einzuschreiben. Für die anderen Bundesländer gibt es noch keine konkreten Starttermine. Die Administration von Therapie Aktiv übernehmen die einzelnen Gebietskrankenkassen für alle Krankenversicherungsträger des jeweiligen Bundeslandes (www.therapie-aktiv.at).

Uns wurde von der Oberösterreichischen Gebietskrankenkasse (OÖGKK) ein Fragebogen zum Angebot Therapie Aktiv zugesandt:

Organisation	OÖGKK (VP-I)
Ansprechperson	DI ⁱⁿ Birgit Otruba
Angegebene Kontaktdaten	05/7807-104817, birgit.otruba@oegkk.at
Name des Angebots	DMP Diabetes mellitus Typ II / Therapie Aktiv
Art des Angebots	<ul style="list-style-type: none"> • PatientInnenbetreuung • PatientInnenschulungen • Messeauftritte • Podiumsdiskussionen • Broschüren und PatientInnenhandbuch • Internet-Newsletter • Untersuchung und Festlegen von Behandlungszielen gemeinsam mit der Ärztin oder dem Arzt
Dauer	PatientInnenschulung, 9 Unterrichtseinheiten
Zielgruppe(n)	PatientInnen mit Diabetes Typ 2
Ziel(e)	<ul style="list-style-type: none"> • Leitliniengerechte Therapie

	<ul style="list-style-type: none"> • PatientInnenempowerment (Sicherstellung der PatientInnencompliance, gut informierte PatientInnen, die ihre Erkrankung ernst nehmen)
Methode(n)/Inhalte	<ul style="list-style-type: none"> • Was ist Diabetes mellitus? • Erhöhte Blutzuckerwerte, Unterzuckerung, Blutzuckermessung • Richtige Ernährung bei Diabetes • Bewegung und Sport • Medikamente und Insulin • Fußpflege und Fußgymnastik • Begleit- und Folgeerkrankungen • Außergewöhnliche Situationen
Evaluierung/Qualitätssicherung	Das Programm wurde umfassend evaluiert (ökonomisch und medizinisch). Alle relevanten medizinische Parameter (HbA1c, Cholesterin, BMI, Rauchverhalten ...) der strukturiert betreuten PatientInnen nehmen einen tendenziell positiven Verlauf.
Kosten für die NutzerInnen	Bei PatientInnenschulung ist ein Kostenbeitrag von 10,90 Euro als Abgeltung für die Schulungsunterlagen vorgesehen.
Wie wird das Angebot finanziert?	Gemeinsame Finanzierung von Land Oberösterreich und OÖGKK (50:50)

Therapie Aktiv erhöht das Wissen über Diabetes mellitus Typ 2 und gibt detaillierte Informationen zu Behandlungsmöglichkeiten durch das PatientInnenhandbuch und PatientInnenschulungen. Die Schulungen werden von ExpertInnen gehalten (eine Ärztin oder ein Arzt gemeinsam mit einer/m DiätologIn). Das Angebot fördert laut Angaben der OÖGKK die PatientInnencompliance, aber auch das Empowerment der PatientInnen. Weiters fördert es die Zusammenarbeit mit sogenannten Therapie Aktiv-ÄrztInnen. Mit welchen konkreten Methoden die Schulungen an den Problemen und Bedürfnissen der Betroffenen ansetzen und Lösungsmöglichkeiten erarbeiten, sich an den Ressourcen der Betroffenen ausrichten

und die Fähigkeit fördern, Handlungen zu planen und umzusetzen, geht aus der Beschreibung des PatientInnenhandbuches und des Fragebogens nicht hervor.

4.3.3 Versicherungsanstalt für Eisenbahnen und Bergbau: Gesundheitsdialog Diabetes mellitus

Organisation	Versicherungsanstalt für Eisenbahnen und Bergbau (VAEB)
Ansprechperson	Helmuth Badjura
Angegebene Kontaktdaten	helmuth.badjura@vaeb.at
Name des Angebots	Gesundheitsdialog Diabetes mellitus
Art des Angebots	Beratung und Schulung von Betroffenen zum Umgang mit Diabetes mellitus, telemedizinische Unterstützung
Dauer	3-wöchiger stationärer Aufenthalt in der Gesundheitseinrichtung Breitenstein, Diabetes & Arbeit – einwöchiger Aufenthalt in der Gesundheitseinrichtung Breitenstein
Zielgruppe(n)	DiabetikerInnen Typ I und II
Ziel(e)	<p>Der Gesundheitsdialog verfolgt folgende Ziele:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Prävention und Aufklärung der Versicherten • Sensibilisierung der Versicherten hinsichtlich der Risiken einer Erkrankung an Diabetes • Vermittlung der Grundlagen einer gesunden und nachhaltigen Lebensweise (insbesondere das Bewegungs- und Ernährungsverhalten) • Verbesserung des Gesundheitszustands und der Lebensqualität der PatientInnen • Erhöhung der Versorgungsqualität von chronisch kranken Versicherten • Intensive Kommunikation zwischen PatientInnen und ÄrztInnen zur Therapieoptimierung • Erhöhung der Therapietreue der Versicherten

	<ul style="list-style-type: none"> • Reduktion der Folgeerkrankung und dadurch Reduktion der Spitals- und Behandlungskosten • Möglichst lückenlose Dokumentation der Krankengeschichte • Verbesserung der Datenlage zu Diabetes mellitus innerhalb der VAEB
Methode(n)	<p>Bei der Entwicklung wurde besonderes Augenmerk auf die extrem einfache Handhabung der technischen Hilfsmittel gelegt. Die gemessenen Blutzucker- und Blutdruckwerte sowie sonstige vitale Parameter können durch einfaches Antippen der Geräte via Handy automatisch erfasst und verschlüsselt an ein zentrales elektronisches Diabetikertagebuch weitergeleitet werden. In die Diabetikertagebücher der PatientInnen haben die ÄrztInnen des Vertrauens (HausärztInnen) Einsicht. Diese analysieren wöchentlich die Messwerte und verschicken via SMS oder Mail wöchentlich eine Rückmeldung mit Bezugnahme auf Grenzverlauf und Zielvorgaben an Ihre Patientin oder ihren Patienten. Außerdem können alle TeilnehmerInnen jederzeit auf ihre Messwerte, Analysen und Programme zugreifen.</p>
Evaluierung/Qualitätssicherung	<ul style="list-style-type: none"> • Verändern sich bei TeilnehmerInnen am Gesundheitsdialog definierte Prozess- und Ergebnisparameter im zeitlichen Verlauf? • Unterscheiden sich TeilnehmerInnen am Gesundheitsdialog von NichtteilnehmerInnen bezüglich definierter Prozess- und Ergebnisparameter? • Stellt der Gesundheitsdialog eine anwenderInnenfreundliche und akzeptable Maßnahme zur Betreuung von DiabetikerInnen dar?

	<ul style="list-style-type: none"> • Trägt der Gesundheitsdialog dazu bei, die Versorgungsqualität von DiabetikerInnen zu verbessern?
Kosten für die NutzerInnen	Keine
Wie wird das Angebot finanziert?	Finanzierung durch VAEB

Dem Frauengesundheitszentrum standen neben dem ausgefüllten Fragebogen weitere Unterlagen des Gesundheitsdialoges der VAEB zur Verfügung. Mit diesem Programm erfahren Betroffene mehr über Diabetes mellitus Typ I und II und deren Behandlungsmethoden. Themen sind u.a. Ernährung, Bewegung, Insulin, Folgeerkrankungen. Im Mittelpunkt steht die Aufzeichnung zentraler Messwerte (Blutzucker, Blutdruck, Gewicht) mit telekommunikativen Mitteln (elektronisches Diabetikertagebuch). Die Werte gehen bei Zustimmung an die behandelnden ÄrztInnen, die orts- und zeitunabhängig bei Abweichungen reagieren können. Es fördert die intensive Betreuung im Dialog mit Gesundheitseinrichtungen/Angeboten. Das Programm ist sehr eng an ExpertInnen und medizinische Überprüfung geknüpft. Wie sehr das Selbstmanagement im Rahmen der Schulungen gefördert wird (eigene Bedürfnisse wahrnehmen und Lösungen finden, Aufbau der Fähigkeit, Handlungen zu planen und umzusetzen ...) geht aus dem Fragebogen und den Zusatzunterlagen nicht eindeutig hervor.

4.3.4 Versicherungsanstalt für Eisenbahnen und Bergbau: Serious Games for Health

Organisation	Versicherungsanstalt für Eisenbahnen und Bergbau (VAEB)
Ansprechperson	Mag. ^a Karin Pieber
Angegebene Kontaktdaten	05/02350-36309
Name des Angebots	Serious Games for Health – Ernsthafte Spiele für Gesundheit in der VAEB
Art des Angebots	Es handelt sich um einen virtuellen Spieltisch, auf dem sich SpielteilnehmerInnen mit realen Objekten bewegen und spielerisch Wissen zu Ernährung, Bewegung etc. aufbauen. Moderiert von einer Trainerin oder einem Trainer entsteht so eine lernförderliche Gruppendynamik.
Dauer	Das Spiel wird derzeit in der Gesundheitseinrichtung Breitenstein in mehreren Fortbildungseinheiten eingesetzt und evaluiert.
Zielgruppe(n)	<ul style="list-style-type: none"> • Vor allem ältere Frauen und Männer mit Übergewicht, die über keine Computerkenntnisse verfügen. • Frauen und Männer, die an Diabetes erkrankt sind oder ein erhöhtes Erkrankungsrisiko in sich tragen.
Ziel(e)	<ul style="list-style-type: none"> • Die Eigenverantwortung und das Selbstmanagement der PatientInnen stärken. • Die PatientInnen nachhaltig zu einem

	gesundheitsförderlichen Lebensstil zu motivieren. <ul style="list-style-type: none"> • Die PatientInnen sollen Spaß und Freude beim Lernen erleben.
Methode(n)	Gesundheitsrelevante Themen werden in Form von spielbasiertem Lernen in der Gruppe, angeleitet von einer/m TrainerIn vermittelt.
Evaluierung/Qualitätssicherung	Die Evaluierung läuft gerade und wird im 1. Quartal 2013 abgeschlossen sein.
Kosten für die NutzerInnen	Keine
Wie wird das Angebot finanziert?	Das Angebot wurde ausschließlich von der VAEB finanziert.

Uns standen für die Beschreibung und Einschätzung des Angebotes keine zusätzlichen schriftlichen Unterlagen zur Verfügung, Details zur Maßnahme haben wir auf Nachfrage von Mag.^a Karin Pieber erhalten: Versicherte der VAEB nehmen im Rahmen von Kuraufenthalt in der Gesundheitseinrichtung Breitenstein an dem oben beschriebenen Lernmodul teil, das in Kleingruppen stattfindet. Ziel ist es, das Wissen der TeilnehmerInnen zu den Risiken von Übergewicht und Adipositas zu erhöhen und gesundheitsförderliche Verhaltensänderungen anzuregen. Die TeilnehmerInnen erfahren auf spielerische und interaktive Art, welchen Nährwert bestimmte Lebensmittel haben, wie sie sie miteinander kombinieren können und wie sie mit Bewegung einen Ausgleich schaffen können. Die VAEB geht mit dieser Maßnahme weg vom klassischen Ernährungsvortrag und überlässt den jeweiligen TeilnehmerInnen das Spielfeld: Sie formulieren ihre Fragen selbst und können sich mit den anderen TeilnehmerInnen austauschen. Die „richtigen“ Lösungen kommen in diesem Spiel nicht nur von der Diätologin oder dem Diätologen, sondern auch von den TeilnehmerInnen selbst. Das Spiel Serious Games for Health ist mit mehreren Modulen in ein breiteres Kurprogramm eingebettet.

Diese Maßnahme der VAEB zielt unserer Einschätzung vor allem auf den Wissenserwerb und eine Verhaltensänderung der TeilnehmerInnen ab. Sie scheint auch weitere Aspekte von Selbstmanagementförderung aufzugreifen: Die TeilnehmerInnen artikulieren ihre eigenen

Fragen und Probleme und tauschen sich untereinander aus. Ihr bereits mitgebrachtes Wissen ist Ressource für die anderen TeilnehmerInnen. Lösungswege werden gemeinsam erarbeitet.

4.3.5 Versicherungsanstalt für Eisenbahnen und Bergbau: Gesundheits-Shake

Organisation	Versicherungsanstalt für Eisenbahnen und Bergbau (VAEB)
Ansprechperson	Mag. ^a Monika Bauer
Angegebene Kontaktdaten	monika.bauer@ifgp.at
Name des Angebots	Gesundheitskompetenztraining: Gesundheits-Shake
Art des Angebots	Training und Begleitung
Dauer	(10 Einheiten, Zeitraum 2 bis 3 Monate)
Zielgruppe(n)	Ältere Frauen und Männer ab 50+, adaptierbar auf andere Zielgruppen
Ziel(e)	<ul style="list-style-type: none"> • Gesundheitsförderungswissen (zu Bewegung, Ernährung etc.) stärken Selbstreflexionsprozesse einleiten, die zur Bewusstseinsbildung und Sensibilisierung beitragen • Zu Verhaltensänderung motivieren und Strategien zur Aufrechterhaltung anbieten
Methode(n)	<ul style="list-style-type: none"> • Wissensvermittlung zwischen Theorie und Praxis zu den Themen: Gesundheitsförderung, Bewegung, Ernährung • Reflexion und Austausch mit anderen • Anleitung und Unterstützung zur Verhaltensänderung • Stärkung der Selbstorganisation und Initiierung von selbstorganisierten Gruppen
Evaluierung/Qualitätssicherung	Fragebogen nach dem Training, qualitative Befragung nach 6 Monaten

Kosten für die NutzerInnen	Im Projektzeitraum entstehen keine Kosten für die Versicherten.
Wie wird das Angebot finanziert?	Hauptverband der Sozialversicherungen, Versicherungsanstalt für Eisenbahnen und Bergbau

Wir haben dieses Angebot in den Bereich Selbstmanagementförderung aufgenommen, weil es unter anderem auf die Stärkung der Selbstorganisation und Initiierung von selbstorganisierten Gruppen abzielt. Um dieses Ziel zu erreichen, finden die Trainingseinheiten von vornherein nicht in Gesundheitseinrichtungen statt, sondern in Räumlichkeiten, die für die TeilnehmerInnen auch nach Ablauf des Trainings potentiell zur Verfügung stehen. Im Training wird die Weiterführung der Gruppe angeregt. Das Programm wurde gemeinsam mit der Zielgruppe – ältere Frauen und Männer – entworfen.

4.4 Angebote des Frauengesundheitszentrums, Angebote des Bundesministeriums für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz

Im Folgenden stellen wir unsere eigenen Angebote und ein Angebot des Bundesministeriums für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz, das Auftraggeber dieser Erhebung war, vor. Die Angebote fallen in verschiedene der untersuchten Bereiche, werden aber, da sie nicht direkt zur Erhebung gehören, gesondert dargestellt.

4.4.1 Bundesministerium für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz: Konsumentenfragen (BMASK)

Das BMASK hat mit der Website www.konsumentenfragen.at ein Angebot geschaffen, das Frauen und Männer bei der **Orientierung im Gesundheitswesen** unterstützt:

Organisation	BMASK
Ansprechperson	Dr. ⁱⁿ Maria Reiffenstein
Angegebene Kontaktdaten	01/71100-2501, maria.reiffenstein@bmask.gv.at , Stubenring 1, 1010 Wien
Name des Angebots	www.konsumentenfragen.at
Art des Angebots	Website mit eigener Rubrik „Gesundheit“
Zielgruppe(n)	Allgemeinbevölkerung
Ziel(e)	Information von KonsumentInnen
Methode(n)	Website
Evaluierung/Qualitätssicherung	Regelmäßige Zugriffsstatistik; derzeit in Überarbeitung durch namhafte ExpertInnen
Kosten für die NutzerInnen	Keine
Wie wird das Angebot finanziert?	Öffentlich, Budget Sektion III
Publikation/Link	www.konsumentenfragen.at

Auf www.konsumentenfragen.at finden NutzerInnen im Bereich **Mein Alltag** etliche Informationen zum Thema Gesundheit, etwa zu PatientInnenrechten, Heimvertrag, Arzneimittel, Schönheitsoperationen oder Wellness und Fitness. Die Website des Bundesministeriums für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz informiert über die Rechte von VerbraucherInnen im Gesundheitswesen, stellt so manche gängige Falle dar und beschreibt, wie sich KonsumentInnen dagegen wappnen können. Wichtige weiterführende Kontaktadressen und Links werden genannt.

Das Frauengesundheitszentrum wird einen Beitrag zum Thema „Gute Gesundheitsinformationen im Internet“ für die Website des BMASK erstellen. Inhalte werden

sein: Welche Herausforderungen und Fallen gibt es bei der Suche nach Gesundheitsinformationen im Netz, welche Fragen müssen KonsumentInnen stellen, um eine Information kritisch bewerten zu können, welche Qualitätssiegel gibt es und was bedeuten sie. Die LeserInnen werden Links zu Checklisten zum Bewerten von Gesundheitsinformationen und Links zu qualitativollen Gesundheitswebsites finden.

4.4.2 Frauengesundheitszentrum, Graz

Folgende Angebote hat das Frauengesundheitszentrum im Bereich Förderung von **Gesundheitskompetenz**:

Organisation	Frauengesundheitszentrum
Ansprechperson	Mag. ^a Sylvia Groth MAS
Angegebene Kontaktdaten	0316/837998, frauen.gesundheit@fgz.co.at , Joanneumring 3, 8010 Graz, www.fgz.co.at
Name des Angebot 1	Kompetenztraining Wissen macht stark und gesund
Art des Angebots	Fortbildung
Dauer	2x2,5 Tage
Zielgruppe(n)	<ul style="list-style-type: none"> • Frauen und Männer, die im Sozial- und Gesundheitswesen arbeiten • StudentInnen und AbsolventInnen von gesundheits-, sozialwissenschaftlichen und pädagogischen Einrichtungen • Mitglieder von Selbsthilfegruppen und Selbsthilfedachverbänden • MitarbeiterInnen von Krankenversicherungen
Ziel(e)	Ziel ist die Stärkung der kritischen Gesundheitskompetenz der TeilnehmerInnen. Die Fortbildung vermittelt Wissen und Handwerkszeug in Gesundheitsfragen: Was will ich wissen? Wo schaue ich nach? Wie frage ich suchtauglich? Welcher Broschüre, welcher Studie kann ich vertrauen? Wie wirkungsvoll ist ein bestimmtes Medikament, eine konkrete Therapie wirklich? Wie berate, informiere ich verständlich?
Methode(n)	Das Konzept basiert auf dem Training in wissenschaftlicher Kompetenz für PatientInnen- und VerbraucherInnenvertreterInnen der

	<p>Arbeitsgruppe Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Ingrid Mühlhauser, Konzeptentwicklung: Dr.ⁱⁿ Bettina Berger, Private Universität Witten/Herdecke. Das Training vermittelt theoretisches Wissen und ist zugleich praxisnah. Es nimmt Bezug auf fortdauernde und aktuelle Fragestellungen (etwa HPV-Impfung, Gebärmutterhalsfrüherkennung mittels PAP-Abstrich). Es bietet Platz zum Austausch in der Gruppe und die Möglichkeit, eigene Erfahrungen einzubringen und zu betrachten. Die Referentin und die Projektkoordinatorin begleiten das Arbeiten an einem eigenen Thema.</p>
Evaluierung/Qualitätssicherung	<p>Die Fortbildung wird von der Universität Hamburg/Gesundheitswissenschaften evaluiert. Zur Anwendung kommt der CHC-Test (Critical Health Literacy Test), der den Lernzuwachs der TeilnehmerInnen misst. Bei den im Rahmen des Projekts Wissen macht stark und gesund durchgeführten 11 Trainings wurden die TeilnehmerInnen außerdem schriftlich und mündlich befragt.</p>
Kosten für die NutzerInnen	<p>Die Teilnahme war, im Rahmen des Projekts, kostenfrei.</p>
Wie wird das Angebot finanziert?	<p>Das Projekt mit der Laufzeit Dezember 2007 bis April 2011, in dessen Rahmen elf österreichweite Trainings stattgefunden haben, wurde vom Bundesministerium für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz (BMASS) finanziert. Ein weiteres Kompetenztraining wurde von der Versicherungsanstalt für Eisenbahnen und Bergbau (VAEB) für ihre MitarbeiterInnen finanziert.</p>
Publikation/Link	<p>http://www.fgz.co.at/Wissen-macht-stark-und-gesund.335.0.html</p>

Name des Angebots 2	Workshops Wie finde ich gute Gesundheitsinformationen im Netz?
Art des Angebots	Workshop
Dauer	1,5 bis 5 Stunden
Zielgruppe(n)	Interessierte Frauen, MultiplikatorInnen aus dem Sozial- und Gesundheitsbereich
Ziel(e)	Die TeilnehmerInnen sollen für Herausforderungen bei der Suche nach Gesundheitsinformation im Internet sensibilisiert werden und Einblick in das Suchen, Finden und Bewerten von Gesundheitsinformation bekommen.
Methode(n)	Vortrag und Diskussion, eigene Recherche im Internet
Evaluierung/Qualitätssicherung	NutzerInnenfragebogen des Frauengesundheitszentrums
Kosten für die NutzerInnen	Keine
Wie wird das Angebot finanziert?	14 Workshops im Rahmen des Projekts Health Literacy – Vertiefen, Vernetzen, Verankern durch das BMASK, weitere Workshops durch das Land Steiermark, Wissenschaft und Forschung, Gesundheit und Pflegemanagement
Publikation/Link	http://www.fgz.co.at/Health-Literacy-Gesundheitskompetenz.668.0.html
Name des Angebots 3	Online-Ratgeber Gute Gesundheitsinformationen im Netz
Art des Angebots	Sammlung von Links, die evidenzbasierte Gesundheitsinformation bieten. Der Online-Ratgeber ist anhand der Themen Suchen und Finden – Bewerten und Fragen – Handeln strukturiert. Für jeden Link gibt es eine Beschreibung: Welche Organisation ist für die Inhalte der Website verantwortlich und welche Inhalte finden NutzerInnen dort?

Zielgruppe(n)	Interessierte Frauen und Männer
Ziel(e)	Im Internet gibt es eine Fülle an Informationen zu Gesundheit, Krankheit und Behandlungsmethoden. Oft ist es aber schwer, gute und verlässliche von verzerrender oder gar falscher Information zu unterscheiden. Der Online-Ratgeber bietet hier Hilfe indem er zu guten Quellen im Internet führt.
Methode(n)	Linksammlung
Evaluierung/Qualitätssicherung	Die Webseiten wurden nach den Kriterien der evidenzbasierten PatientInneninformation ausgewählt.
Kosten für die NutzerInnen	Keine
Wie wird das Angebot finanziert?	Die Erstellung des Online-Ratgebers fand im Rahmen des vom BMASK finanzierten Projekts Kompetenztraining Wissen macht stark und gesund statt. Überarbeitungen und Aktualisierungen fanden im ebenfalls vom BMASK finanzierten Projekt Health Literacy – Vertiefen, Vernetzen, Verankern statt.
Publikation/Link	http://www.fgz.co.at/Gesundheitsinformation-im-Netz.633.0.html
Name des Angebots 4	Öffentlichkeitsarbeit, Fachartikel
Art des Angebots	Pressemitteilungen, Newsletter Health Literacy, Artikel in Fachzeitschriften
Zielgruppe(n)	Frauen und Männer, Fachöffentlichkeit, MultiplikatorInnen, Politische EntscheidungsträgerInnen
Ziel(e)	Sensibilisierung für die Themen PatientInnenbeteiligung und Health Literacy
Methode(n)	Recherche, Analysen
Evaluierung/Qualitätssicherung	Nein
Kosten für die NutzerInnen	Keine
Wie wird das Angebot finanziert?	BMASK Projekt Health Literacy – Vertiefen,

	Vernetzen, Verankern
Publikation/Link	http://www.fgz.co.at/Health-Literacy-Gesundheitskompetenz.668.0.html
Name des Angebots 5	Gesundheitsberatung
Art des Angebots	Persönliche, telefonische und Online-Beratung zu verschiedenen Gesundheitsthemen wie Brustgesundheit, Mammografiescreening, Gebärmutterentfernung, PAP-Abstrich, HPV-Impfung, Myome, Verhütung, Schwangerschaft, Pränataldiagnostik
Zielgruppe(n)	Mädchen und Frauen
Ziel(e)	Frauen und Mädchen erhalten wissenschaftlich abgesicherte Informationen für ihre selbständige Entscheidung.
Methode(n)	Entsprechend dem Beratungskonzept des Frauengesundheitszentrums und den Kriterien der evidenzbasierten PatientInneninformation.
Evaluierung/Qualitätssicherung	Qualitätssicherung siehe Methoden
Kosten für die NutzerInnen	Die meisten Beratungsangebote des Frauengesundheitszentrums sind kostenfrei, für manche wird ein Beitrag eingehoben. Nähere Informationen unter http://www.fgz.co.at/Persoенliche-Beratung.36.0.html
Wie wird das Angebot finanziert?	BMASK, Stadt Graz, Referat Frauen und Gleichstellung, Land Steiermark Gesundheit und Wissenschaft
Name des Angebots 6	Entscheidungshilfen
Art des Angebots	Broschüren, die NutzerInnen als Entscheidungshilfe dienen können z.B. zu Früherkennung von Gebärmutterhalskrebs, HPV-Impfung
Zielgruppe(n)	Mädchen und Frauen

Ziel(e)	Die Entscheidungshilfen bieten wissenschaftlich abgesicherte Informationen, die als Grundlage für eine selbstbestimmte Entscheidung genutzt werden können.
Methode(n)	Die Broschüren, die das Frauengesundheitszentrum herausgibt, orientieren sich an den Kriterien der evidenzbasierten PatientInneninformation.
Evaluierung/Qualitätssicherung	NutzerInnen überprüfen die Verständlichkeit der Broschüre, häufig unterstützt auch ein ExpertInnenbeirat
Kosten für die NutzerInnen	Keine
Wie wird das Angebot finanziert?	Entscheidungshilfe Früherkennung von Gebärmutterhalskrebs. HPV-Impfung: Gesundheit Steiermark, Land Steiermark, Gesundheit und Kultur
Publikation/Link	http://www.fgz.co.at/fileadmin/hochgeladene_dateien/bilder/broschueren_2010/Fruherkennung_von_Gebaermutterhalskrebs_22_Oktober_2010.pdf
Name des Angebots 7	Begleitung bei ÄrztInnenbesuch
Art des Angebots	Begleitung
Zielgruppe(n)	Frauen
Ziel(e)	Ziel ist es Frauen zu unterstützen, damit diese ihren Wünschen entsprechend behandelt werden.
Methode(n)	Eine Mitarbeiterin begleitet die Frau.
Evaluierung/Qualitätssicherung	Rückmeldung durch Nutzerin
Kosten für die NutzerInnen	10 Euro
Wie wird das Angebot finanziert?	Stadt Graz Gesundheit, Stadt Graz Frauen und Gleichstellung, Land Steiermark Gesundheit und Wissenschaft
Publikation/Link	http://www.fgz.co.at/Persoенliche-Beratung.36.0.html

Das „Kompetenztraining - Wissen macht stark und gesund“, die Workshops „Wie finde ich gute Gesundheitsinformationen im Internet?“, der Online-Ratgeber „Gute Gesundheitsinformationen im Internet“ und die Öffentlichkeitsarbeit im Rahmen der Projekte Kompetenztraining - Wissen macht stark und gesund und Health Literacy – Vertiefen, Vernetzen, Verankern hatten explizit das Ziel die Gesundheitskompetenz von Frauen und Männern zu stärken. Andere Angebote wie die Gesundheitsberatung oder die Begleitung bei ÄrztInnenbesuchen haben ebenfalls zum Ziel, Frauen darin zu stärken, eine wissenschaftsbasierte selbstbestimmte Entscheidung zu treffen. Dementsprechend haben wir sie dem Bereich Förderung von Gesundheitskompetenz zugeordnet. Das Frauengesundheitszentrum erstellt Entscheidungshilfen, wie die Broschüre „Früherkennung von Gebärmutterhalskrebs. HPV-Impfung“, die Frauen unabhängige, evidenzbasierte und verständliche Entscheidungsgrundlagen liefern sollen.

Folgendes Angebot des Frauengesundheitszentrums, die Lotsin im Gesundheitswesen, unterstützt Frauen bei der **Orientierung im Gesundheitswesen**:

Organisation	Frauengesundheitszentrum
Ansprechperson	Mag. ^a Sylvia Groth MAS
Angegebene Kontaktdaten	0316/837998, frauen.gesundheit@fgz.co.at , Joanneumring 3, 8010 Graz, www.fgz.co.at
Name des Angebots	Lotsin im Gesundheitswesen
Art des Angebots	Beratung
Zielgruppe(n)	Frauen
Ziel(e)	Die Lotsin hilft Frauen, geeignete Handlungsmöglichkeiten, FachärztInnen, eine Zweitmeinung und -untersuchung, die geeignete Rehabilitation, Alternativmedizin oder das geeignete Spital zu finden. Ziel ist es, Frauen zu unterstützen, damit diese ihren Wünschen entsprechend behandelt werden.
Methode(n)	<ul style="list-style-type: none"> • Ärztliche Beratung • Lesen der Krankenunterlagen • Begleitung bei ÄrztInnenbesuch
Evaluierung/Qualitätssicherung	Rückmeldung durch Nutzerin
Kosten für die NutzerInnen	10 Euro
Wie wird das Angebot finanziert?	Ehrenamtliche Leistung der Ärztin für Allgemeinmedizin
Publikation/Link	http://www.fgz.co.at/Persoенliche-Beratung.36.0.html

Ein im deutschsprachigen Raum neues **Selbstmanagementprogramm**, das das Frauengesundheitszentrum seit Jänner 2012 anbietet ist Evivo – Gesund und aktiv mit chronischer Erkrankung leben. Evivo ist ein Programm, bestehend aus einem Kurs und einem Handbuch, das Frauen und Männern, die mit chronischer Erkrankung leben, ein gesundheitsbewusstes und aktives Leben ermöglichen möchte. Grundlage ist das international anerkannte, wissenschaftlich evaluierte Chronic Disease Self-Management Program (CDSMP) der Stanford University (USA). Die Abteilung Patientenbildung der Schweizer Stiftung Careum (<http://www.careum.ch/patientenbildung>) hat dieses Programm gemeinsam mit ExpertInnen, PatientInnen und Angehörigen übersetzt und an europäische Bedürfnisse angepasst (Haselbeck/Kickbusch 2011). Es steht für eine neue Rolle von PatientInnen und Angehörigen. Das Frauengesundheitszentrum ist Evivo Pionier-Partnerin und bringt das Programm erstmals nach Österreich.

Organisation	Frauengesundheitszentrum Das Frauengesundheitszentrum ist Evivo Pionier-Partnerin von Careum, Schweiz
Ansprechperson	Mag. ^a Christine Hirtl, Projektleiterin
Telefonnummer, E-Mail, Adresse, Website	0316/837998, frauen.gesundheit@fgz.co.at , Joaneumring 3, 8010 Graz, www.fgz.co.at
Name des Angebots	Evivo – Gesund und aktiv mit chronischer Krankheit leben
Art des Angebots	Informationsveranstaltung + Kurs
Dauer	Wöchentliches Treffen á 2,5 Stunden; 6 Wochen lang
Zielgruppe(n)	<ul style="list-style-type: none"> • Frauen und Männer, die mit einer chronischen Erkrankung leben • Angehörige und FreundInnen von Frauen und Männern mit chronischer Erkrankung
Ziel(e)	Ziel ist es, in der Gruppe Möglichkeiten kennenzulernen, den Alltag auch mit chronischer Krankheit aktiv zu gestalten. TeilnehmerInnen erfahren zum Beispiel,

	<ul style="list-style-type: none"> • wie sie unterschiedlich mit Schmerzen umgehen können, • wie sie sich ihr persönliches Bewegungsprogramm zusammenstellen, • wie sie sich gesünder ernähren können, • wie sie ihr Selbstvertrauen im Umgang mit Ihrer Krankheit stärken, • wie sie sich am besten auf einen Besuch bei Ihrer Ärztin oder Ihrem Arzt vorbereiten, • wie sie sich selbst motivieren können • sowie Wege und Ideen, anders mit Einschränkungen im Alltag umzugehen.
Methode(n)/Inhalte	Erstellen von Handlungsplänen, Schritte zum Lösen von Problemen, Brainstorming, Role Modeling, Inputs zum Umgang mit Symptomen, Ernährung, Bewegung, Entspannung, praktische Übungen, Austausch
Evaluierung/Qualitätssicherung	Evivo ist ein von der Stanford University entwickeltes und evaluiertes Selbstmanagementprogramm. Die Umsetzung im deutschsprachigen Raum wird von der Universität Lugano evaluiert.
Kosten für die NutzerInnen	Der Kurs ist kostenfrei. Das Buch zum Kurs kann für die Dauer des Kurses kostenfrei ausgeliehen oder um 48 Euro im Frauengesundheitszentrum erworben werden.
Wie wird das Angebot finanziert?	Die vom Frauengesundheitszentrum angebotenen Kurse finanzieren das Ressort Gesundheit und Wissenschaft des Landes

	Steiermark und der Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger. Die Ausbildung der KursleiterInnen wird von Careum finanziert.
Publikation/Link	http://www.fgz.co.at/EVIVO-GESUND-UND-AKTIV-MIT-CHRONISCHER-KRANKHEIT-LEBEN.763.0.html

Evivo – Gesund und aktiv mit chronischer Krankheit leben ist ein klassisches Selbstmanagementprogramm, das die Probleme und Bedürfnisse der betroffenen Frauen und Männer als Expertinnen für sich selber in den Mittelpunkt stellt. Es steigert krankheitsübergreifend den selbstbewussten Umgang mit chronischen Erkrankungen. Anhand von Handlungsplänen fördert der Kurs die Fähigkeit, eigene Handlungen zu planen und umzusetzen. Evivo gibt keine Informationen zu spezifischen Krankheiten und deren Behandlungsmethoden.

5 Zusammenfassung der Ergebnisse

Wir haben im Rahmen unserer Erhebung 229 Organisationen in Österreich angeschrieben. Von Krankenanstalten, Krankenversicherungen, Einrichtungen der sozialen Wohlfahrt, Bildungs- und Forschungseinrichtungen über Ärztekammern und Berufsverbände von Gesundheitsfachberufen, NGOs im Sozial- und Gesundheitsbereich bis zu Selbsthilfedachverbänden.

In unserem Bericht stellen wir die Angebote von insgesamt 30 Organisationen dar. Wir erheben mit dieser Recherche nicht den Anspruch auf Vollständigkeit oder Repräsentativität, denken aber eine erste Sichtung der Angebote zur Förderung von Gesundheitskompetenz, Orientierung im Gesundheitswesen und Selbstmanagement in Österreich vorgelegt zu haben.

Wir haben Kriterien zum Zuordnen der Angebote definiert und haben alle uns zugesandten Angebote unter folgenden Gesichtspunkten eingeschätzt:

Gesundheitskompetenz: Fördert das Angebot die Gesundheitskompetenz von Männern und Frauen? Wenn ja, auf welcher Stufe? Geht es um das Verstehen von Informationen, geht es um das eigenständige Beschaffen von Informationen, geht es um das kritische Bewerten von Informationen? Ist es Ziel, dass Frauen und Männer informierte selbstbestimmte Entscheidungen treffen?

Orientierung im Gesundheitswesen: Unterstützt das Angebot Frauen und Männer dabei, sich im Gesundheitswesen zu orientieren? Bietet es Informationen, nach denen die NutzerInnen die Angebote kritisch überprüfen können? Nützt es Frauen und Männern, um eine eigenständige Entscheidung zu treffen?

Selbstmanagement: Fördert das Angebot, dass Frauen und Männer besser mit ihrer Erkrankung umgehen können? Geht es um Wissenserwerb und Compliance? Geht es um die Bedürfnisse der Frauen und Männer und werden sie als ExpertInnen in eigener Sache gesehen? Fördert das Angebot, dass Frauen und Männer, die mit Erkrankungen leben,

Kompetenzen erwerben, die es ihnen ermöglichen, ihr Leben nach den eigenen Wünschen, Vorstellungen und Bedürfnissen zu gestalten?

Wo schriftliche Unterlagen (Websites, Broschüren) und Aufzeichnungen von Vorträgen zur Verfügung standen, haben wir auszugsweise überprüft, ob die zur Verfügung gestellte Information den **Kriterien der evidenzbasierten PatientInneninformation** entspricht. Ein weiteres Kriterium für die Einschätzung der Angebote war, inwieweit es **frei von ökonomischen Interessen** ist.

Welche Angebote fördern die Gesundheitskompetenz von Frauen und Männern?

Die Gesundheit Österreich GmbH bietet seit Jänner 2010 eine Website mit qualitätsgesicherten Gesundheitsinformationen. Evidenzbasierte verständliche Gesundheitsinformationen sind die Basis für informierte und selbstbestimmte Entscheidungen. Angebote wie Medizin Transparent (www.medizin-transparent.at) oder das Magazin Konsument regen KonsumentInnen darüber hinaus an, Informationen kritisch zu hinterfragen.

Weiters beschreiben wir Angebote der niederösterreichischen Patientenrechtsanwaltschaft, der Landesregierung Kärnten, des Comprehensive Cancer Centers, der Salzburger Gebietskrankenkasse, österreichischer Frauengesundheitszentren und der Versicherungsanstalt für Eisenbahnen und Bergbau.

Zwei der dargestellten Angebote sind unserer Einschätzung nach nicht ganz frei von ökonomischen Interessen. Wir haben dies in unserem Bericht benannt. In der Fülle an Informationsangeboten zu Gesundheit und Krankheit ist dies allerdings eher die Regel als die Ausnahme. Ökonomische Interessen spielen im Gesundheitswesen eine zentrale Rolle. Interessensgruppen wie die Pharma- und Medizingeräteindustrie haben längst KonsumentInnen von Gesundheitsleistungen und PatientInnen als Zielgruppe entdeckt. Daher müssen KonsumentInnen in ihrer Gesundheitskompetenz gestärkt werden und die Angebote unabhängiger Organisationen erweitert und zugänglicher gemacht werden.

Im Bereich **Orientierung im Gesundheitswesen** gibt es einige Angebote, die Wissen über Einrichtungen und Angebote vermitteln wie zum Beispiel die „Kompass“ der Gesundheit Österreich GmbH (Spitalskompass, Suchhilfekompass). Die Oberösterreichische Gebietskrankenkasse bietet zwei Maßnahmen, die MigrantInnen dabei unterstützen, ihren Weg im österreichischen Gesundheitswesen zu finden. Woran es in Österreich mangelt, sind aber zutreffende Qualitätsindikatoren, die Auskunft über den Erfolg von Behandlungen

geben, und nicht nur Leistungskennzahlen nennen. Diese müssen veröffentlicht werden, um für Versicherte, KonsumentInnen und PatientInnen zugänglich zu sein. Dies würde die Orientierung im Gesundheitswesen erleichtern und Handlungsmöglichkeiten erweitern. Ein Beispiel könnte sich Österreich an Deutschland nehmen, das Spitäler verpflichtet, alle zwei Jahre einen Qualitätsbericht zu erstellen und öffentlich zu machen. (<http://www.g-ba.de/institution/presse/pressemitteilungen/395/>) In Deutschland sieht man die Qualitätsberichte als Basis für Empfehlungen: „Krankenkassen können Auswertungen vornehmen und für ihre Versicherten Empfehlungen aussprechen.“ Auch für die Spitäler sieht man, neben der Qualitätssicherung, einen Vorteil: „Für Krankenhäuser eröffnen sie die Möglichkeit, ihre Leistungen und Qualität darzustellen und damit um das Vertrauen der Patientinnen und Patienten zu werben.“ (vgl. ebd.)

Im Kapitel **Selbstmanagement** beschreiben wir Angebote, die das Selbstmanagement von Frauen und Männern stärken, die mit chronischen Erkrankungen leben. Darunter sind Angebote von Krankenversicherungen wie der Überösterreichischen Gebietskrankenkasse (OÖGKK) und der Versicherungsanstalt für Eisenbahnen und Bergbau (VAEB). Die Selbsthilfedachverbände und -untersützungsstellen tragen auf struktureller Ebene dazu bei, Selbstmanagement im österreichischen Gesundheitswesen zu fördern. PatientInnenschulungen wie Therapie Aktiv (OÖGKK und andere GKKs) oder der Gesundheitsdialog Diabetes Mellitus (VAEB) zielen unserer Einschätzung nach vor allem auf eine Erhöhung des Wissens der Frauen und Männer zum Umgang mit der Erkrankung und auf Compliance. Als Ziel ist aber auch Empowerment der TeilnehmerInnen angeführt. Zwei weitere Angebote der VAEB zeigen weitere Elemente der Selbstmanagementförderung.

Die Angebote des Frauengesundheitszentrums selbst und des Bundesministeriums für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz (BMAK), das Auftraggeber dieser Erhebung war, wurden in diesem Bericht gesondert dargestellt. Mit seinen vom BMAK seit 2006 geförderten Projekten im Bereich Health Literacy konnte sich das Grazer Frauengesundheitszentrum schon früh für Gesundheitskompetenz in Österreich einsetzen.

6 Weiterführende Überlegungen

Ein Ergebnis dieser Recherche ist, dass es zum Einschätzen und Bewerten der Angebote zusätzlicher Kriterien bedarf. Folgende Kriterien zur Beurteilung von Angeboten schlagen wir vor:

- Partizipation der NutzerInnen in Erstellung/Umsetzung/Evaluierung des Angebots
- Mehrsprachigkeit
- Barrierefreier Zugang⁴
- Anzahl der erreichten TeilnehmerInnen
- Wirkung der Angebote
- Berücksichtigung von Sex und Gender in der Erstellung der Materialien, dem Gewinnen von TeilnehmerInnen, in der Umsetzung und in der Evaluation

Die Evidenzbasierung von Angeboten und die Anwendung der Kriterien für evidenzbasierte PatientInneninformation eingehend zu überprüfen, bedeutet einen hohen zeitlichen Aufwand. Wir konnten in dieser Recherche das zur Verfügung stehende Material nur auszugsweise überprüfen. In manchen Fällen stand uns auch kein Material zur Verfügung. Um die Angebote wirklich bewerten zu können, bedarf es unserer Meinung nach darüber hinaus qualitativer Interviews mit AnbieterInnen und auch mit NutzerInnen der jeweiligen Angebote.

Wichtig wäre auch zu erfahren, welches Konzept die AnbieterInnen von Prävention, Gesundheitsförderung, Gesundheitskompetenz und Selbstmanagement haben. Wir kommen zu diesem Schluss, weil wir etliche Beschreibungen von Angeboten erhalten haben, die unserer Definition nach nicht in die Bereiche Gesundheitskompetenz, Orientierung im Gesundheitswesen und Selbstmanagement fallen. Eine Untersuchung in der Schweiz zu den Angeboten zur Förderung von Gesundheitskompetenz kam zu ähnlichen Ergebnissen, nämlich dass die meisten Organisationen keine klare Unterscheidung zwischen Projekten

⁴ Die Barrierefreiheit von ausgewählten Websites, die Gesundheitsinformationen bieten, wurde im Rahmen dieses Projektes untersucht:
http://www.fgz.co.at/fileadmin/hochgeladene_dateien/bilder/projekte/health_literacy/0504_2012_Barrierefreie_Websites_im_Gesundheitsbereich_end.pdf

der Gesundheitsförderung einerseits und der Gesundheitskompetenzförderung andererseits machen (Lehmann 2011).

Gesundheitskompetenz ist das, was KonsumentInnen im Gesundheitswesen nachhaltig stärkt und sie vor Fehlannahmen und Interessen schützt. Denn nach wie vor besteht ein starkes Ungleichgewicht zwischen KonsumentInnen und AnbieterInnen. Dies sollte aus demokratiepolitischen und konsumentenrechtlichen Gründen ausgeglichen werden.

Gesetzliche Grundlagen, um die Health Literacy zu stärken, sind in Österreich vorhanden. Die politisch Verantwortlichen bleiben gefordert, diese Grundlagen umzusetzen, um die Gesundheitskompetenz der KonsumentInnen, der Versicherten, der BürgerInnen und der PatientInnen zu stärken und sie wirklich zu beteiligen.

DANKE

Wir danken dem Bundesministerium für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz für die Finanzierung dieser Untersuchung.

Wir danken allen TeilnehmerInnen der Erhebung für ihre Mitarbeit.

Außerdem danken wir unseren Praktikantinnen Sarah Danninger, Sarah Lintsching, Sabine Ziegerhofer und Stefanie Passegger, die uns in diesem Projekt unterstützt haben.

7 Literatur

Agency for Healthcare Research and Quality: Health Literacy Interventions and Outcomes: An Updated Systematic Review, Structured Abstract. Rockville, MD, March 2011.

<http://www.ahrq.gov/clinic/tp/lituptp.htm>

arznei-telegramm: Ghostwriting: Nützt Firmen und schadet der Therapiesicherheit. arznei-telegramm 12/10, 3.12.2010.

Berger, Bettina; Sladek, Ulla; Gerlach, Anja; Matyas, Eva; Groth, Sylvia: Wissen macht stark und gesund. Kompetenztraining zur Stärkung von kritischer Gesundheitsbildung: Inhalte, Methoden und erste Ergebnisse. In: Berger, Bettina (Hg): Raum für Eigensinn – Ergebnisse einer Expertentagung. Essen 2011, 165-188.

http://www.fgz.co.at/fileadmin/hochgeladene_dateien/pdfs/Veroeffentlichungen/BergerWissen_macht_stark_und_gesund2011_klein.pdf

Bundesministerium für Gesundheit: Österreichischer Frauengesundheitsbericht 2010/2011. Wien 2011.

Czypionka, Thomas; Kraus, Monika; Riedel, Thomas; Röhrling, Gerald; Walch, Dominik: Konsumentenschutz im Gesundheitswesen. Eine internationale Perspektive. In: Health System Watch III/2007, 1-17.

European Health Literacy Conference, Presentations:

<http://www.maastrichtuniversity.nl/web/Institutes/FHML/CAPHRI/DepartmentsCAPHRI/InternationalHealth/ResearchINTHEALTH/Projects/HealthLiteracyHLSEU/PressPublicationsAndPresentations.htm>

Forster, Rudolf; Nowak, Peter; Groth, Sylvia; Knauer, Christine: Patientenberatung und Patienteninformation in Österreich. In: Schaeffer, Doris; Schmidt-Kaehler, Sebastian (Hg.): Lehrbuch Patientenberatung. Bern 2011.

http://www.fgz.co.at/fileadmin/hochgeladene_dateien/pdfs/Veroeffentlichungen/ForsterPatientenberatung2012.pdf

Groth, Sylvia: Expertinnen für sich selbst. Wissen (in) der Frauengesundheitsbewegung. In: Berger, Bettina (Hg): Raum für Eigensinn – Ergebnisse einer Expertentagung. Essen 2011,

S. 81-105.

http://www.fgz.co.at/fileadmin/hochgeladene_dateien/pdfs/artikel/Groth_Expertinnen_fuer_sich_selbst2011_klein.pdf

Groth, Sylvia: Health Literacy und Gesundheitskompetenz: Entscheidungen über mich nur mit mir. In Bundesministerium für Gesundheit: Österreichischer Frauengesundheitsbericht 2010/2011, S. 42-43, Wien.

http://www.bmg.gv.at/home/Schwerpunkte/Praevention/Frauengesundheit/Oesterreichischer_Frauengesundheitsbericht_2010_2011

Groth, Sylvia: Wissen macht stark. In Ärztestunde 27/28/2012,

<http://www.springermedizin.at/schwerpunkt/standpunkte/?full=29161>

Groth, Sylvia; Sladek, Ulla: Health Literacy – von Null auf Hundert. Editorial, Ludwig Boltzmann Institut, HTA-Newsletter, Nr. 99, August 2011.

http://www.fgz.co.at/fileadmin/hochgeladene_dateien/bilder/projekte/health_literacy/HTA-News99.pdf

Gigerenzer, Gerd; Mata, Jutta; Frank, Ronald; Feufel, Markus: Wie informiert ist die Bevölkerung über den Nutzen der Krebsfrüherkennung? In: Onkologie heute 5/2009, S. 8-10.

Haslbeck, Jörg; Schaeffer, Doris: Selbstmanagementförderung bei chronischer Krankheit: Geschichte, Konzept und Herausforderungen. Bern 2007.

Haselbeck, Jörg, Kickbusch, Ilona (Hsg.): Gesund und aktiv mit chronischer Krankheit leben, Careum Verlag, Zürich 2011.

Lehmann, Philippe; Stutz Steiger, Therese: Promotion des compétences en santé – inventaire des activités des cantons, l'Alliance suisse Compétences en santé et de Promotion Santé Suisse 2011. www.allianz-gesundheitskompetenz.ch

Ludwig Boltzmann Institut, Health Promotion Research: Pelikan, Jürgen; Röthlin, Florian; Ganahl, Kristin; Gesundheitskompetenz in Österreich - im internationalen Vergleich. Präsentation am 14. August 2012, Wien.

Mühlhauser, Ingrid: Patientenmanipulation durch Patienteninformation. In: Public Health Forum 18, Heft 68, 2010.

National Health and Hospitals Reform Commission: A Healthier Future For All Australians – Final Report June 2009.

<http://www.health.gov.au/internet/nhhrc/publishing.nsf/Content/nhhrc-report>

Nutbeam, Don: Health literacy as a public health goal: a challenge for contemporary health education and communication strategies into the 21st century. *Health Promot. Int.* (2000) 15 (3), 259-267.

Obergeschwandner, Rita: Wissen macht stark und gesund. In: *Soziale Sicherheit*, Februar 2011, S. 152-153.

Rásky, Éva; Groth, Sylvia: Informationsmaterialien zum Mammographiescreening in Österreich – Unterstützen sie die informierte Entscheidung von Frauen? *Sozial- und Präventivmedizin* 2004; 49, 391–407.

Rásky, Éva; Groth, Sylvia: Evidenzbasierte Information für das Mammografie Screening in Österreich. Broschüren zur Patientinnen Information. Poster auf der 13. Jahrestagung Deutsches Netzwerk für Evidenzbasierte Medizin. Komplexe Interventionen. Entwicklung durch Austausch. Hamburg 15.-17.3.2012.

Rosenbrock, Rolf, Hartung, Susanne: *Handbuch Partizipation und Gesundheit*. Bern 2012.
Rosenwirth, Gabriele: *Selbstmanagement bei chronischen Erkrankungen*. Unter besonderer Berücksichtigung des Lymphödems. Bachelorarbeit, IMC Fachhochschule Krems 2011.

Sladek, Ulla; Berger, Bettina; Hirtl, Christine; Steckelberg, Anke; Matyas, Eva; Ebner, Katharina; Groth, Sylvia: Wissen macht stark und gesund – Fortbildungen zur Stärkung von kritischer Gesundheitskompetenz. In: Kraijic, Karl (Hg): *Lernen für Gesundheit*. Tagungsband zur Jahrestagung 2010 der Österreichischen Gesellschaft für Public Health. OÖGKK, Linz 2011, 129 -139.

http://www.fgz.co.at/fileadmin/hochgeladene_dateien/bilder/projekte/health_literacy/Health_Literacy_-_in_Ihrem_Interesse.pdf

Sladek, Ulla; Groth, Sylvia: *Health Literacy - in Ihrem Interesse*. Beitrag für den Tagungsband *Geld und Gesundheit*. Tagung der Österreichischen Gesellschaft für Public Health. Linz 2011.

http://www.fgz.co.at/fileadmin/hochgeladene_dateien/bilder/projekte/health_literacy/Health_Literacy_-_in_Ihrem_Interesse.pdf

Sladek, Ulla; Rásky, Éva; Groth, Sylvia: Evidenzbasierte Gesundheitsinformationen in der Orthopädie. In: Susanne Scheipl, Rásky Éva: Gender in der Orthopädie. Facultas, Wien 2012.

http://www.fgz.co.at/fileadmin/hochgeladene_dateien/pdfs/Veroeffentlichungen/gesundheitsinformation_in_der_orthopaedie.pdf

Steckelberg, Anke; Berger, Bettina; Köpke, Sascha; Heesen, Christoph; Mühlhauser, Ingrid: Kriterien für die evidenzbasierte Patienteninformation. ZaeFQ 2005: 343-351

US Department of Health and Human Services, National Action Plan to Improve Health Literacy, 2010.

Wang, Jen; Schmid, Margareta: Regionale Unterschiede in der Gesundheitskompetenz in der Schweiz. Institut für Sozial- und Präventivmedizin, Universität Zürich 2006.

www.gesundheitskompetenz.ch

Writing Group for the Women's Health Initiative (WHI) Investigators: Risks and Benefits of Estrogen Plus Progestin in Healthy Postmenopausal Women. JAMA 2002, 288(3):321-333.